

Zeno-Zeitung

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus

Gronauer Volkszeitung

Eper Volksblatt

Amthches Organ für den Kreis Ahaus.

54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Penning, Verlagsanstalt G. m. b. H., Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus und Stadtsparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 10spaltige Millimeter für die Zenozeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Penning, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Nummer 285

Dienstag, den 16. Oktober 1934

Jahrgang 1934

1000 ungarische Bergarbeiter unter Tage im Hungerstreik.

Ein verzweifelter Kampf um bessere Löhne. / Grube und Streikende in ernster Gefahr.

Eingreifen des Ministerpräsidenten.

DNB Budapest, 15. Oktober.

Der Kohlenarbeiterstreik, der vor drei Tagen in fünfzigtausend ausgebrochen ist, hat sich trotz aller Vermittlungsversuche noch verschärft. Seit 72 Stunden verweigern 950 Arbeiter 500 m unter Tage die Nahrungsaufnahme. Am Sonntag wurden ihnen Lebensmittel zugeführt. Die Lebensmittel wurden aber von den Streikenden ungeöffnet zurückgeschickt. Die Führer der Arbeitergewerkschaften, die sich am Sonntag in den Schacht begaben, stellten fest, daß die Arbeiter infolge des Hungerstreiks völlig erschöpft sind, jedoch an der Weiterführung des Hungerstreiks festhalten.

Der Hungerstreik nahm am Montag immer bedrohlichere Formen an. Bis zum Montag nachmittag befanden sich insgesamt 1600 christlichsozialer Arbeiter im Streik. Auf Weisung der Wiener Generaldirektion der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, der die Grube gehört, ist die Arbeit im gesamten Bergwerksgebiet stillgelegt worden, so daß zurzeit 4800 Arbeiter ohne Beschäftigung sind.

Von den streikenden Arbeitern befanden sich am Montag nachmittag 1000 bereits 100 Stunden unter Tage. Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Um Unruhen vorzubeugen, hat die Regierung zwei Regimenter und 100 Gendarmen bei den Gruben zusammengezogen. Die Lage ist zweifellos außerordentlich ernst, da infolge der Einstellung der Saugpumpe und der Luftventilatoren Explosionsgefahr besteht. Seit der Einstellung der Pumpen steigt das Wasser fortgesetzt. Die Streikenden sollen in völlig erschöpftem Zustande in Gruppen von 10 bis 20 in einer Tiefe von 500 m liegen. Sie können kaum noch sprechen. Zahlreiche Arbeiter sollen Nervenschwäche erlitten haben.

Man befürchtet, daß bei einer weiteren Fortdauer des Hungerstreiks den Arbeitern innerhalb 48 Stunden die Gefahr des Ertrinkens droht.

Ministerpräsident Gömbös hat persönlich eingegriffen und einen Sekretär entsandt, der den streikenden Arbeitern einen Vorschlag des Ministerpräsidenten und des Handelsministers überbrachte, wonach die Verhandlungen zur Regelung der Lohnfrage sofort aufgenommen werden sollen, jedoch unter der Bedingung, daß die Arbeiter unverzüglich den Schacht verlassen. Die Bergleute wurden aufgefordert, innerhalb einer halben Stunde den Streik einzustellen und ihre Antwort zu geben.

Die Grubenarbeiter lehnten jedoch zunächst diesen Vorschlag ab und schritten dazu, den Eingang der Grube zu verbarrikadieren. Sie besetzten Stangen im Aufschacht und setzten das Personal des Aufschachts fest.

Auf telephonischem Wege warnten sie davor, den Lift in Bewegung zu setzen, da sonst die Eingänge verschüttet werden würden. Nach einiger Zeit erklärten sich die Arbeiter schließlich doch bereit, einen Vertreter des Ministerpräsidenten zu empfangen, dem sie mitteilten, es handele sich um einen Wirtschaftskrieg. Sie seien gute Ungarn, hätten den Krieg mitgemacht und führten jetzt ebenso einen Krieg, um ihre trostlose Lage zu verbessern. Sie achteten und ehrten die Person des Ministerpräsidenten, aber die internationale Leitung des Bergbaues, gegen die allein sie den Kampf führten, habe sie bereits so oft betrogen, daß sie

irgendwelchen Vorschlägen, sofern sie nicht verbrieft und versiegelt übermittelt würden, keinen Glauben schenken könnten. Sie seien entschlossen, bis zum Tode auszuhalten.

Der Versuch eines Reichstagsabgeordneten, mit den streikenden Arbeitern telephonisch in Verbindung zu treten, scheiterte daran, daß dieser das Lösungswort nicht kannte.

Handelsminister Dr. Tabinji läßt in der Presse erklären, die Regierung sei selbstverständlich bereit, im Interesse der Bergarbeiter einzuschreiten und den Sachverhalt den Tatsachen und der Gerechtigkeit entsprechend festzustellen. Dies habe aber eine Nachgiebigkeit der ausländischen Arbeitgeber und den Verzicht der Bergarbeiter auf das verweigernde selbstmörderische Mittel zur Voraussetzung. Der Handelsminister weist darauf hin, daß sich auf den Halben des Bergwerks ein ungeheurer Kohlenvorrat von 13 000 Wagenladungen

angesammelt habe bei einem normalen Vorrat von 6000 Wagenladungen. Der ungenügende Abfahrschub auf die allgemeine Wirtschaftskrise zurückzuführen.

An den Verhandlungen zur Beilegung des Streiks nehmen Vertreter der christlichsozialen und sozialdemokratischen Arbeitergewerkschaften teil.

Die christlichsoziale Arbeitsgemeinschaft hat sich mit den Sozialdemokraten solidarisch erklärt und sich verpflichtet, bis zur Durchsetzung der Forderungen durchzusetzen.

Die Lage ist für die Regierung insofern sehr schwierig, als sich das fünfzigtausend Kohlengebiet in Händen der Wiener Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft befindet, die zum Interessenbereich der österreichischen Regierung nahesteht. Die Wiener Kreditanstalt gehört und somit eine unmittelbare Einflussnahme der Regierung auf die Arbeitgeber auf Schwierigkeiten stößt.

Der Budapest Vertreter der Wiener Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft veröffentlicht eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß die Löhne der Arbeiter nur dann erhöht werden könnten, wenn es gelänge, die Ausfuhr zu fördern und den Binnenabfahrschub zu steigern. Infolge des Bezuges ausländischer Kohlen sei der Abfahrschub ungarischer Kohle außerordentlich zurückgegangen. Der Hungerstreik der Bergarbeiter sei nicht berechtigt. Unruhige Hungerstreiks in Polen und Frankreich seien mißlungen. Die Gesellschaft beschränke sich auf Abwehrmaßnahmen, die die Sicherheit des Betriebes erfordere. Der ganze

Betrieb sei eingestellt. Die Arbeiter, die die Gesellschaft auf die Meldung von der Feuersgefahr in die Grube geschickt habe, seien von den Streikenden als Geiseln zurückgehalten worden. Dennoch hoffe man, daß der Streik bald zu Ende gehen werde.

Zahlreiche Schwerkranke unter den Streikenden.

DNB Budapest, 15. Oktober.

Bis Montag spät nachmittags ist eine Aenderung der Lage nicht eingetreten. Die Streikenden haben die Petrusbräule, die zu ihnen in den Schacht hinab geschickt wurden, nicht wieder ausfahren lassen. Die Saugpumpen, die auf dringendes Ersuchen für kurze Zeit in Gang gesetzt wurden, sind von den Arbeitern wieder zum Stillstand gebracht worden. Der Grubenarzt, der sich zu den 48 im Thoman-Schacht befindlichen schwerkranken Arbeitern begeben wollte, wurde von den Arbeitern daran gehindert, in die Grube einzufahren. Der Zustand der erkrankten Bergarbeiter wird als außerordentlich ernst beurteilt, jedoch lehnen die kranken Arbeiter es ab, den Hungerstreik aufzugeben. Die Regierung hofft jedoch, daß der Streik in absehbarer Zeit beigelegt wird.

Raymond Poincaré †.

Frankreichs Staatsmann des Weltkrieges.

(1) Paris, 15. Oktober.

Der frühere französische Ministerpräsident und Staatspräsident Raymond Poincaré ist am Montag um 3,30 Uhr in seiner Pariser Wohnung plötzlich gestorben. Poincaré hat das Alter von 74 Jahren erreicht.

Poincaré war vor einigen Tagen von seinem Landsitz Campigny in Paris eingetroffen. Er war noch in seinem Heimatarbeitszimmer bei den Erneuerungsarbeiten wählen zum Generalrat wiedergewählt worden und wollte in Paris seine schriftstellerischen Arbeiten weiterführen. Kurz nach seiner Ankunft mußte er sich legen, und im Laufe des Sonntags und Montag waren Gerüchte verbreitet, daß er leicht leidend sei, daß aber sein Befinden zur Beunruhigung keinen Anlaß gäbe. Montag früh traf die Nachricht ein, daß er in seiner Pariser Wohnung plötzlich gestorben ist. Er ist einem Herzschlag erlegen, dem eine Verschlimmerung seines Nierenleidens vorangegangen war. Die Krise hatte so plötzlich eingesetzt, daß die Ärzte nicht mehr helfen konnten, sondern untätig mit der Gattin Poincaré und einigen seiner früheren politischen Mitarbeiter am Sterbebett warteten, bis der Tod eingetreten war.

Am Montag nachmittag fand im Elysée unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, der am Abend Paris verlassen hat, um sich nach Belgrad zu begeben, ein Ministerrat statt. Der Präsident der Republik gedachte zu Beginn der Sitzung Poincarés. Die staatliche Trauerfeier für diesen wird am Sonntagabend in der Notre-Dame-Kirche und im Pantheon stattfinden. Die Beerdigung erfolgt gemäß dem letzten Wunsch des Verstorbenen in der Familiengruft in Arcourt im Moseldepartement. Sechs Vertreter der Regierung, unter ihnen Tardieu und Herriot, werden dem Verstorbenen bis dahin das Geleit geben. Der Ministerrat beschloß ferner, den 8. Oktober, den Tag der Beilegung des Königs Alexander und den 20. Oktober, den Tag der Beilegung Poincarés zu staatlichen Trauertagen zu erklären.

Bis zum Tage der Beilegung wird die sterbliche Hülle Poincarés im Pantheon aufgebahrt.

Pemery wird Justizminister.

(1) Paris, 15. Oktober.

Ministerpräsident Doumergue hat am Montag nachmittag dem Präsidenten der Republik eine Verordnung zur Unterschrift vorgelegt, durch die Senator Pemery anstelle des Senators Chéron zum Justizminister ernannt wird.

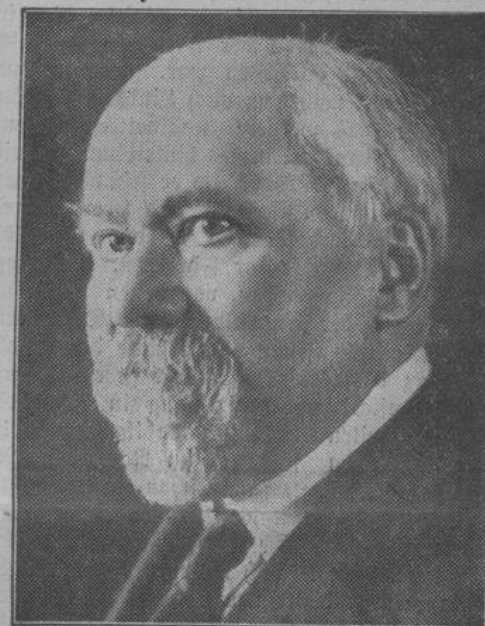
Die Ankunft des jungen Königs Peter in Belgrad.



Der neue südslawische König Peter II. wurde bei seiner Ankunft in Belgrad, die am Sonntagabend erfolgte, von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. Unser Bild zeigt ihn nach seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Belgrad bei der Begrüßung der zum Empfang erschienenen hohen Offiziere. Rechts steht man den Prinzen Paul, der bekanntlich Mitglied des Regimentsrats ist. Hinter dem Prinzen steht die Königinwitwe Maria.

Der Unerbittliche.

Einer der tatkräftigsten Anhänger der Revanchepolitik in der Zeit vor dem Weltkriege und einer der eifrigsten Verfechter einer Politik der Unerbittlichkeit gegenüber Deutschland, den die Franzosen als einen ihrer größten Staatsmänner und namentlich auch als den Retter ihrer Währung verehren, hat Abschied vom Leben genommen. Raymond Poincaré ist tot. Viele bittere Erinnerungen verknüpften sich bei uns Deutschen mit diesem Manne, dessen Leben gekennzeichnet ist durch einen ungewöhnlich frühen politischen Aufstieg bis zur höchsten Würde, die die französische Republik zu vergeben hat, durch eine Sturheit, die keine Schranken kannte und nicht nur in den Weltkrieg, sondern auch in die wahnsinnige Reparationspolitik mit dem Ruhestreik hineinführte, andererseits als Parlamentarier und Minister durch Tüchtigkeit, Pflichttreue und Arbeitsamkeit, die ihm schon in jungen Jahren Achtung und Anerkennung seiner hohen Bürger-tugenden besonders hoch schätzenden Landsleute einbrachten.



Poincaré wurde am 20. August 1860 in Bar-le-Duc (Dept. Meuse) im alten Herzogtum Lothringen geboren. Er war ein Muttersprachler des dortigen Gymnasiums und schrieb später selbst über seine Schuljahre: „In meinen Schuljahren wandelten meine durch die Niederlage verübten Gedanken unaufhörlich über die Grenze, die uns der Frankfurter Vertrag aufgezogen hatte. Und sooft ich aus meinen metaphysischen Wollen auf die Erde niederstieg, konnte ich für meine Generation keine andere Daseinsberechtigung erblicken als die Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen.“ Nach dem Studium der Rechte wurde Poincaré Advokat. Und gleich begann seine ebenso glänzende wie schnelle politische Laufbahn, die in Frankreich kaum ihres gleichen hatte. Er trat 1886 als Kabinettschef in das Ackerbauministerium ein und wurde im darauf folgenden Jahre, d. h. mit kaum 26 Jahren zum Generalrat von Plerrefitte gewählt. Schon zwei Monate später zog er als Abgeordneter des Maas-Departements in die Kammer ein, die ihm als Sprungbrett für seine weitere Karriere dienen sollte. Er trat keiner Partei bei, zog aber bald die Aufmerksamkeit durch klare, eingehende Behandlung finanzieller Fragen auf sich. 1889 und 1893 wiedergewählt, übernahm er am 4. April 1893 im Kabinett Dupuy das Unterrichtsministerium. Damals war er 33 Jahre, er war der jüngste Minister, den es in Frankreich je gegeben hat. In dem zweiten Kabinett Dupuy von 1894-1895 bekleidete er den Posten des Finanzministers, im Kabinett Ribot vom 26. Januar bis 28. Oktober 1895 zum zweiten Male den des Unterrichtsministers. Darauf wurde er von der Deputiertenkammer zum ersten Vizepräsidenten gewählt. Im Jahre 1903 wurde er Mitglied des Senats. Von März bis Oktober 1906 war er wieder Finanzminister. Außerdem hatte er sich als Schriftsteller schon einen Namen gemacht und wurde als Verfasser des Werkes „Dées contemporaines“ 1909 in die Französische Akademie aufgenommen.

Der entscheidende Aufstieg aber erfolgte erst 1912, als er nach Caillaux's Rücktritt im Oktober selbst ein Kabinett bildete, in dem er das Neufère übernahm, während Delcassé die Marine erhielt. Schon im Januar 1913 jedoch trat Poincaré zurück, nachdem er inzwischen trotz heftiger Anfeindung durch Clemenceau am 17. Januar 1913 mit 483 von 870 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt worden war. Am 18. Februar 1913 trat er sein neues Amt an. Zwei Tage später ernannte er Delcassé zum Botschafter in St. Petersburg. Am Tage der Wahl tat der Sozialistenführer Jaurès den bezeichnenden Ausspruch: „Poincaré, das ist der Krieg!“

In der Zeit seiner Amtsführung vor dem Kriege hatte Poincaré häufig Begegnungen mit Staatsmännern und führenden Politikern der späteren Entente-mächte. Ein Besuch des Großfürsten Nikolaus und der Großfürstin Anastasia in Frankreich aus Anlaß von Manövern in Französisch-Lothringen führte zu offenen deutsch-feindlichen Kundgebungen; die folgende Reise

Poincaré nach Petersburg im Juli 1914 nicht minder. Kurz nach seiner Rückkehr brach dann der Krieg aus. Obwohl dieser das Streben Poincarés nach Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens erfüllte, schied ihm sein Ziel, die völlige Vernichtung Deutschlands, nicht erreicht. Schon im April 1919 hieß es, er habe die Absicht, die Präsidentschaft niederzulegen, weil er weder mit den Waffenstillstandsbedingungen noch mit den Friedensbedingungen einverstanden sei, sondern dem Ministerpräsidenten Clemenceau vorgeworfen habe, er sei sowohl in der Rhein- wie in der Orientfrage zu nachgiebig. Als Poincaré dann doch erst nach dem Ablauf seiner Amtsperiode von der Präsidentschaft zurückgetreten war, stellte er sich gleich darauf im Februar 1920 als Nachfolger Jonnarts der Reparationskommission zur Verfügung, in der der französische Delegierte das Präsidium führte. Wenige Wochen darnach trat er jedoch wieder von dem Posten zurück, weil er Anzeichen zu einer geplanten Abänderung des Vertrages von Versailles zu sehen glaubte. Auch später veräumte er keine Gelegenheit, als Gegner jeglicher Milderung der Friedensbedingungen hervorzutreten.

Als dann während der Konferenz von Cannes im Januar 1922 die englisch-französische Spannung zunahm und Briand zum Rücktritt genötigt wurde, übernahm Poincaré die Bildung des Kabinetts, das er bis 1924 in seinen Händen behielt. Man gab sich in Deutschland keiner Täuschung darüber hin, was nunmehr kommen würde. Außerdem verkündete Poincaré in vielen Reden seine Politik der Unerbittlichkeit. Er war der ewige Ankläger für Deutschland, der unversöhnliche Sonntagsredner an allen Kriegerversammlungen, mit dem Refrain, daß Frankreich niemals die im Frieden von Versailles erzwingenden Rechte und Garantien preisgeben werde. Sein System kam in heftiges Schwanken durch das Abenteuer der Ruhr-Invasion; sie war die schwerste Belastung, die er wagte. Unerschlitterlich hielt er den maßgebenden Einwirkungsvorlesungen dreier englischer Kabinette — Bonar Law, Baldwin, MacDonald — stand. Die allgemeinen Wahlen vom Mai 1924 hatten jedoch seinen Rücktritt im Juni 1924 zur Folge. Sein Nachfolger wurde Herriot.

Danach hielt sich Poincaré ziemlich zurück. Er veröffentlichte ein natürlich stark angefeindetes Buch „Der Ursprung des Krieges“ und im Jahre 1926 ein zweibändiges Werk „Im Dienste Frankreichs“, in denen er natürlich seine Politik verteidigte, die inzwischen auch der Mehrheit der Franzosen als nicht mehr empfehlenswert erschienen war. Dennoch war er der starke Mann, nach dem auch Linkskreise riefen, als im Sommer 1926 mehrere hintereinander mißglückten. Am 23. Juli 1926 bildete er sein viertes Kabinett, in dem neben Briand und Herriot auch Barthou, Painlevé und Lardieu saßen. Er selber übernahm das Portefeuille der Finanzen. Bald gab es auch wieder Sonntagsreden, von denen mehr als eine einen Sturm der Entrüstung in Deutschland entfesselte. Poincarés Finanzpolitik hatte den Erfolg, daß dem Sturz des Franken Einhalt geboten wurde und sich die Inflationspanikstimmung in Frankreich legte. Schwierigkeiten mit den Radikalsocialisten bei den Budgetberatungen führten im November 1928 zum Rücktritt des Kabinetts; aber schon ein paar Tage darauf bildete Poincaré unter Zurückdrängung aller linksstehenden Elemente eine neue Regierung. Außenminister in ihr war, wie auch im vorhergehenden Kabinett, Briand; aber dieser wurde von Poincaré stark in den Hintergrund geschoben. Damals beherrschte die Revision des Dawes-Planes und die Räumungsfrage die deutsch-französische Außenpolitik. Wurde Poincarés Mehrheit in der Kammer auch immer geringer, so gab er die Führung doch erst aus der Hand, als ein schweres Nierenleiden ihn im Juli 1929 zwang, sich einem operativen Eingriff zu unterziehen. Damit schied er aus dem Vordergrund des politischen Lebens. Die Operation verlief glücklich, aber der Anfall wiederholte sich im Dezember 1929. Er trat Poincaré unmittelbar nach der Senatsführung, die mit Lardieus Sturz endete, und hinterließ halbseitige Lähmung. Dann jedoch setzte eine überraschende Wiederherstellung ein. Als er Ende der vorigen Woche bettlägerig wurde, hat auch seine Umgebung an einen so schnellen Ausstieg nicht gedacht.

Der Flüchtling von Fontainebleau gefangen.

Auch „Egon Kramer“ ermittelt.

(1) Paris, 15. Oktober.

Der seit vier Tagen im Walde von Fontainebleau gesuchte Sylvester Malin, der bei seiner ersten Festnahme im Zusammenhang mit dem Marzeller Anschlag den Gendarmen wieder entwichen war, ist am Montag nachmittag auf der Landstraße am Ausgang der Stadt Melun festgenommen worden.

Am Montag vormittag war das Gerücht verbreitet, daß sich Malin das Leben genommen habe. Man hatte nämlich im Walde von Fontainebleau die Leiche eines Selbstmörders aufgefunden, der sich erhängt hatte und dessen Personalbeschreibung derjenigen Malins ähnlich war.

Die französische Polizei hat ferner die rechte Hand des Dr. Pankratz, der als Haupt der Terroristenvereinigung Oustacha gilt, ermittelt. Es handelt sich um den im März 1910 in Belgrad geborenen Studenten der Rechtswissenschaften Eugen Kwaternik. Er soll identisch sein mit dem angeblichen „Egon Kramer“, dessen Spuren die Polizei bereits am Tage des Anschlages in Aix-les-Bains feststellen konnte und der in der Schweiz die Verschwörer vor dem abschließenden Anschlag in Marseille versammelt haben soll. Der „Paris Soir“ veröffentlicht die Wiedergabe des Titelblattes einer in Paris am Tage der Festlegung Barthous vertriebenen kroatischen Zeitung „Das unabhängige kroatische Reich“. In dessen Buchstaben ist darin ein Heil auf Eugen Kwaternik zu lesen.

Wlada Georgieff der Mörder?

DNB Sofia, 15. Oktober.

Die Nachforschungen der bulgarischen Polizei zwecks Feststellung, ob der Mörder des Königs Alexander mit

Mit Konstantin Poincaré geht ein Charakter dahin, in dem sich die französische Bourgeoisie mit allen ihren Eigenschaften verkörperte. Er war in der Nachkriegszeit das schwerste Hindernis für eine deutsch-französische Verständigung, und auch bei seinem Tode verlangt es die Ehrlichkeit, nicht zu verschweigen, daß uns Deutschen dieser „große Franzose“, dessen größte Stärke seine sture Einseitigkeit war, unendlich viel Ungerechtes und Demütigendes zugefügt hat. Und dabei war er sonderbarer Weise mit einer Frau deutscher Herkunft, einer geborenen Morsbach aus Kaufbeuren, verheiratet, von der allerdings Victor Marguerite in seiner Biographie Briands behauptet, daß sie während der kritischen Vorkriegszeit politisch einen ziemlich unheilvollen Einfluß ausübte und offen den Krieg als Notwendigkeit zur Niederwerfung des Sozialismus bezeichnet habe. Jedenfalls hat man in Poincarés Leben nicht feststellen können, daß diese Frau ihn zu einer dem Lande ihrer Geburt freundlicheren Haltung zu bestimmen vermocht hätte. Er ist als Feind Deutschlands in seiner Jugend aufgewachsen und ist uns Deutschen im Dienst Frankreichs ein Gegner voll Leidenschaftlichkeit und Unversöhnlichkeit geblieben, bis er die Augen für immer schloß.

Der schaurige Bischofsmord.

Erzbischof Pommer lebendig mit Benzin begossen und angezündet.

DNB Riga, 15. Oktober.

Die Leichenöffnung bei dem ermordeten griechisch-katholischen Erzbischof Johann Pommer hat jetzt einwandfrei ergeben, daß der Erzbischof zwar durch die

Die „Freiheitsfront“ ohne Maske.

Ein Aufruf des Landesleiters Pirro.

DNB Saarbrücken, 15. Oktober.

In zahlreichen Orten des Saargebietes fanden am Sonntag Massenkundgebungen der Deutschen Front statt, in denen unter begeisterter Zustimmung ein Aufruf des Landesleiters Pirro verlesen wurde, der angesichts der ungeheuerlichen Angriffe und gemeinen Verleumdungen der separatistischen Presse zur klaren Trennung der Fronten aufforderte und am jeden Saarländer den Appell richtete, zwischen sich und den Vaterlandsverrätern im Saargebiet einen Trennungstrieb zu setzen. In dem Aufruf Pirros heißt es u. a.: Der Königsmord in Marseille, dem auch der französische Außenminister Barthou zum Opfer fiel, diese ungeheuerliche Bluttat, die in der gesamten gestifteten Welt maßlose Empörung ausgelöst hat, wird von den traurigen Helden der „Freiheitsfront“ strupplos für ihre dunklen Zwecke ausgenutzt. Diese Verleumder behaupten, daß der entsetzliche Mord das Werk Deutschlands sei. Sie behaupten, daß diese Morde sogar der Reichsregierung zuzurechnen kämen, daß Deutschland hinter den Mordern stünde. Sie wollen das Ausland aufreizen, ja sie scheuen sich

Gerüsteinsturz an der Kattowitzer Kathedrale.

30 Arbeitsfreiwillige schwer verletzt.

DNB Kattowitz, 15. Oktober.

Ein schweres Einsturzungsunglück ereignete sich am Montag vormittag am Neubau der Kattowitzer Kathedrale. Die Bauleitung hatte am Montag etwa 100 Arbeiter neu eingefellt, da nach einer längeren Pause die Bauarbeiten fortgesetzt werden sollten. Vor Arbeits-

Revolver[schüsse tödlich verwundet worden ist, jedoch noch lebend mit Benzin und Petroleum begossen und angezündet wurde. Man hat in der Lunge Kohleteilchen gefunden, die beweisen, daß der Erzbischof noch gelebt hat, als Feuer angelegt wurde.

Das Endergebnis der französischen Kantonalwahlen.

Stärkung der Rechten und Linken auf Kosten der Mitte.

(1) Paris, 15. Oktober.

Das endgültige Ergebnis der beiden Wahlgänge der Kantonalwahlen lautet wie folgt:

	Gewählt:	Gewinn:	Verlust:
Konservative	70	—	4
Rechtsrepublikaner (Marin)	275	17	—
Radikalsocialisten	36	11	—
Radikalsocialisten	269	5	—
Unabhängige Radikale	145	—	24
Radikalsocialisten	484	—	19
Republikanische Sozialisten	64	—	5
Radikalsocialisten	23	—	1
Neosocialisten	118	3	—
Kommunisten	34	17	—
	1518		

Aus diesem Ergebnis ergibt sich, daß die Kantonalwahlen, wenn sie im ersten Wahlgang keine wesentliche Veränderung gebracht hätten, im zweiten doch eine beachtliche Verschiebung der bisherigen Siege zur Folge haben. Die Sieger der Wahlen sind der

rechte und der linke Flügel, die ihren Zuwachs an Kosten der Mittelparteien und besonders der Unabhängigen Radikalen und der Radikalsocialisten erzielten. Die marxistisch-kommunistische Einheitsfront hat diesmal günstiger abgeschnitten als im ersten Wahlgang. Die Radikalsocialisten, die zwischen zwei Feuer genommen wurden, hatten unbedingt einen schweren Stand. Ganz beachtlich ist der Zuwachs des äußersten rechten Flügels, der Marin-Gruppe, und der ihm nahestehenden Volksdemokraten. Im ganzen genommen, zeigt das Bild eher eine geringe Verschiebung nach rechts; denn der Gewinn des rechten Flügels ist mit insgesamt 32 Sitzen bedeutender als der der Einheitsfront mit 18 Sitzen.

Die Partiser Morgenblätter haben nicht unrecht, wenn sie — mit Ausnahme der marxistischen Blätter — von einer Festigung der Regierung Doumergue durch den Ausgang der Kantonalwahlen sprechen. Man hätte allerdings erwarten sollen, daß die tragischen Ereignisse in Marseille noch mehr bei den Wahlen zugunsten der Regierung gewirkt hätten. Wenn dies nicht der Fall ist, so beweist es, daß der französische Wähler konservativ ist und die Kantonalwahlen weniger vom allgemeinen politischen Standpunkt aus betrachtet als von persönlichen Beziehungen und örtlichen politischen Erwägungen. Trotz der Stimmenzunahmen des linken und besonders des rechten Flügels hat sich das Gesamtbild in den einzelnen Kantonen wenig verändert. Dort, wo bisher eine Rechtsmehrheit bestand, besteht sie weiter und umgekehrt. Die Gewinne verteilen sich gleichmäßig auf alle Bezirke, so daß die bisherige Politik keine Veränderung erfahren dürfte.

Der „Matin“ stellt in seinen Betrachtungen zu den Wahlen fest, daß die Radikalsocialisten unbedingt die großen Besiegten der Wahlen seien. Trotz des Stimmenzuwachses der Kommunisten und Marxisten werde Frankreich fortwährend, die Einheitsfront zu bekämpfen und sich mehr denn je jedem gefährlichen Abenteuer widersetzen.

Die radikal-socialistische „Republique“ befrachtet das Wahlergebnis dahingehend, daß die Radikalsocialisten nicht an Boden verloren hätten. Wenn sie gewisse Wahlbündnisse hätten schließen können, wie dies in Zukunft unbedingt notwendig sei, oder wenn sie sich mit einigen anderen Parteien über ein Sofort-Programm geeinigt hätten, so hätten sie sogar Wähler von rechts und links abgezogen. Die Arbeit der Regierung müsse jetzt darin bestehen, allen Verurteilten der Reaktion oder Revolution klare Entschlüsse entgegenzustellen, die zum Wiederaufbau der Wirtschaft beitragen.

Der marxistische „Populaire“ und die kommunistische „Humanité“ werten ihren Stimmenzuwachs natürlich gebührend aus. Sie bezeichnen sich als die Sieger des Tages. Sie hätten dem Faschismus eine erdrückende Niederlage beigebracht.

Die Aufnahmeperrre zur Arbeitsfront aufgehoben.

✓ Berlin, 15. Oktober.

Der Staatsleiter der PD und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, erläßt nachstehenden Aufruf: „Die Deutsche Arbeitsfront hat am 1. Oktober 1934 ihre organisatorische Gemeinschaftsform vollendet und in Volksgesetz, Wirtschaftsführer und Gefolgschaften der Betriebe sind in einer gemeinsamen Organisation organisiert.“

Außer Deutschland hat kein Land der Erde eine derartige Gemeinschaftsform befunden. Diese gewaltige Demonstration der nationalen und sozialen Solidarität bedeutet die Erfüllung einer Jahrhunderte alten Sehnsucht aller Schaffenden.

Nur durch den genial gestaltenden Willen des Führers Adolf Hitler wurden die Voraussetzungen geschaffen, welche die Entwicklung zu solcher Großtat ermöglichten. Seiner der werdenden Deutschen Arbeitsfront gegebenen Schutz- und Schirmherrschaft ist es zu danken, daß das große Werk in kurzer Zeit gelingen konnte. Nun beginnt die zweite Phase der Entwicklung, welche den reifsten Ausbau der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Reichsbetriebsgruppen zum Ziele hat.

Zur Mitarbeit an dieser gewaltigen Aufbauarbeit rufe ich alle Schaffenden in Stadt und Land auf und ordne an, daß vom heutigen Tage, dem 15. Oktober 1934, die Mitgliedsaufnahmeperrre zur Deutschen Arbeitsfront aufgehoben ist.

Alle Volksgenossen, welche in die Gemeinschaft aller Schaffenden aufgenommen werden wollen, haben wieder Gelegenheit, dies bei den Verwaltungsstellen der DAF zu beantragen.

Eine vierköpfige Familie vergiftet.

DNB Frankfurt/M., 15. Oktober.

In Wallerstein bei Groß-Gerau (Hessen) ereignete sich ein entsetzliches Vergiftungsunglück, durch das eine ganze Familie hinweggerafft wurde. Nach dem Genuß von Bohnensalat, der einem nicht richtig verschlossenen Einmachglas entnommen war, erkrankten sämtliche Mitglieder der Familie Wendel Koedner (Vater, Sohn, Tochter und Schwager) unter Vergiftungserscheinungen. Während die jüngeren Familienmitglieder schon am Sonntag früh starben, erlag der 51 Jahre alte Vater erst Sonntag abend der Vergiftung. Damit hat das entsetzliche Unglück nicht weniger als vier Todesopfer gefordert.

Winter im Riesengebirge.

DNB Breslau, 15. Oktober.

Wie die Wetterdienststelle Breslau-Kriegerin mitteilt, trat in der Nacht zum Montag im Riesengebirge Schneefall ein, der bei leicht zunehmendem Frost auch am Montag anhielt. Die Schneehöhe hat in den höheren Lagen zum Teil schon 10 cm erreicht.

Höllenschlange im Postpaket.

DNB Kattowitz, 15. Oktober.

Das Ehepaar Tubisch in Klimontow bei Sosnowitz erhielt am Sonnabend ein Paket unbekannter Herkunft. Die Ehefrau öffnete in Gegenwart ihres Mannes sofort das Paket, wobei eine heftige Explosion erfolgte. Die Frau wurde in Stücke gerissen und war sofort tot. Der Ehemann erlitt sehr schwere Verletzungen. Die Wohnungseinrichtung wurde völlig zerstört. Die Untersuchung ergab, daß das Paket eine Höllenschlange enthielt. Man vermutet einen Raubakt. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

beginn sollten die Arbeiter über den Stand der Bauarbeiten unterrichtet werden.

Als sich etwa 70 Arbeiter auf dem zweiten Stockwerk des Baugerüsts befanden, stürzte dieses zusammen und begrub die Arbeiter unter den Trümmern.

Nach den vorläufigen Feststellungen wurden etwa 30 Arbeiter schwer und 10 leichter verletzt, während die gleiche Anzahl leichtere Verletzungen davontrug. 10 der Schwerverletzten liegen hoffnungslos darnieder. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Bauführer sowie ein Gefährter. Ueber die Ursache des Einsturzungsunglücks konnte bisher nur festgestellt werden, daß das Baugerüst anscheinend infolge der anhaltenden Regenfälle in seiner Standsfestigkeit gelitten hat, so daß es unter der starken Belastung zusammenbrach.

Bei den verunglückten 60 Personen handelt es sich durchweg um Arbeitslose. Wegen Mangels an Geldmitteln wurde der Bau der Kathedrale, dessen Vollendung vom Bischof Damaski bereits seit Jahren betrieben wird, auf dem Wege der freiwilligen Dienstleistung durchgeführt.

Die verschiedenen Kirchenprengel stellten von Zeit zu Zeit eine gewisse Anzahl von Arbeitslosen zur Verfügung, die dann in Kattowitz ohne Varentscheidung, sondern nur gegen Verpflegung die Bauarbeiten freiwillig leisteten.

Am Montag früh war ein solcher Schub von Arbeitslosen in Kattowitz eingetroffen, die gegen 10 Uhr geschlossen auf das Baugerüst geführt wurden. Auf dem siebten Meter hoben Gerüst auf Presbyterium sammelten sich die etwa 70 Arbeitslosen um einen Geistlichen, namens Zajonc und den Baumeister der Kathedrale, Affa. Nach einer Ansprache des Priesters wollte der Baumeister mit den Erklärungen über den Stand der Bauarbeiten beginnen. Da kürzte plötzlich dieser Teil des etwa 50 Meter langen Gerüsts unter furchtbarem Krachen zusammen.

Nach dem Bericht eines Augenzeugen war die Baukette nach dem Einsturz in eine riesige Staubwolke gehüllt, aus der die Hilferufe und Schmerzensschreie der Verunglückten drangen.

Die auf dem Bauplatz befindlichen übrigen Arbeiter machten sich sofort an die Bergung der Verunglückten und alarmierten die städtische Rettungswache, die in kurzer Zeit mit Leitern und Krankenträgern eintraf. Da die Krankenträger nicht ausreichten, wurden zahlreiche in der Nähe stehende Kraftwagen von der Polizei eingelegt, um die vielen Verletzten in die Krankenhäuser zu schaffen.

Zur Zeit kann noch nicht gesagt werden, ob das Unglück bereits Todesopfer gefordert hat. Von 10 Schwerverletzten, die mit dem Tod ringen, haben sechs Wundheilungsblicke erlitten.

Wie verlautet, hat die Polizei zwei leitende Beamte, die für die Bauarbeiten verantwortlich sind, in Haft genommen. Kurz nach dem Unglück erschienen Vertreter der Staatsanwaltschaft auf dem Bauplatz, um die Untersuchung einzuleiten.

Aus der Stadt Althaus

Weitere lokale Nachrichten auf einer
anderen Seite.



Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 16. Oktober 1934.

Rechtsberatung der Deutschen Arbeitsfront für Arbeitgeber und Arbeitnehmer

Die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront halten in unserm Bezirk folgende Sprechstage ab:
Dienstag: Gronau, Dienststelle der DAF, von 5-7 Uhr am Ollentamp 1.
Epe, Gronauer Straße 59, von 3-4 Uhr.

Es wird nur beraten und betreut in Fragen des Arbeits- und Sozialrechts, und zwar sowohl entsprechend dem Geiste der Deutschen Arbeitsfront, Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Die Rechtsberatungsstellen der DAF wollen Mittel zum sozialen Frieden sein und bei vorwiegend Arbeitsvertragsfragen in gerechter und sachlicher Art zu einer friedlichen Lösung des Gegenstandes kommen. — Es ist nicht Aufgabe der Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront, Auskünfte und Prozessvertretung in allen anderen Rechtsfragen zu geben. Hierfür sind die deutschen Rechtsanwälte die geeigneten und sachlich zuverlässigen Stellen.

Minderbemittelte Volksgenossen haben Gelegenheit, die Rechtsberatung am Amtsgericht aufzusuchen. Hier erhalten sie von einem deutschen Rechtsanwalt Rat und die Möglichkeit zur Prozessführung. Die Sprechstage sind hier wie folgt festgelegt:
Amtsgericht Gronau. Für die Orte Gronau und Epe. Sprechstunden jeden Mittwoch von 5-6½ Uhr im Amtsgericht.

„Der Richter von Zalamea“

Ein Schauspiel von Calderon. — Zur ersten Aufführung des Westf. Landestheaters in Gronau.

Der Reichsbund Volkstum und Heimat und die NSG „Kraft durch Freude“ haben für Freitag dieser Woche (8.30 Uhr in der Tonhalle) das Westf. Landestheater verpflichtet, dessen Spielern vom vorigen Winter her noch in bester Erinnerung sein dürfte.

Es ist in Gronau schon oftmals der Versuch gemacht worden, eine Theatergemeinde zu gründen, leider stets ohne Erfolg. — Wenn sich diesmal zwei große Gemeinschaften (Reichsbund Volkstum und Heimat und NSG „Kraft durch Freude“) zusammengetan haben, um wenigstens einige große und gute Aufführungen zu sichern, so ist das im Interesse der Allgemeinheit mit Freuden zu begrüßen.

Nur auf diese Weise war es möglich, die Preise (0,50 und 0,75 M.) so erstaunlich niedrig zu bemessen und dadurch jedem den Besuch eines wirklich guten Theaters zu ermöglichen.
Wir hoffen, daß die Gronauer das durch zahlreichen Besuch anerkennen. Bei zufriedenstellender Beteiligung wird später unter gleichen Bedingungen die Bauernkomödie „Wenn der Fahn trägt“ von Hinrichs aufgeführt werden.

Das Westf. Landestheater bringt am Freitagabend den „Richter von Zalamea“, ein Schauspiel von Calderon, bei dem allein 17 Schauspieler mitwirken. Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender:

Der um seine Ehre kämpfende Bauer Crespo ist ein Held, um so größer, je wahrer das Wort ist, daß der schwerste Sieg der Sieg über sich selbst ist. Es ist mehr als eine Neugierigkeit, daß der alte Bauer gerade in dem Augenblick Richter wird, in dem er ein großes Unrecht zu rächen hat. Die größte Macht wird in seine Hand gelegt. So besteht für ihn die große Versuchung, Recht und Macht im eigenen Interesse zu mißbrauchen. Er wächst ins Große, da er seine Leidenschaften zu zügeln weiß.

Groß und geschlossen ist der Schlußakt des Schauspiels. Von hier aus erst gruppieren sich im Rückblick die beiden ersten Akte. Für den ersten Akt sind sie ein herrlich buntes Bild mit einer Fülle von Einzelheiten und die ästhetische Handlung, die sich aus der dummheit und zunächst so harmlosen Verliebtheit des Hauptmanns in die schöne Nabel ergibt. Alles ist lustig, augenblicksgeboren, intermezzihaft: die Donquixoten- und Sancho Panza-Figuren, das langgestreckte Jagdgebäude, die beiden fluchenden Alten, das nächtliche Städtchen, die Kauferei und was es nicht alles gibt.

Doch sehen und hören wir vieles mehr. Wir erfahren sehr viel vom Menschen, seinem Stolz, seiner Ehre, seiner Würde. Kurzum, eine ganze Rangstufe menschlicher Werte ist aufgebaut, deren Gipfel dann die herrliche Figur des „Richters“ Crespo bilden kann.

Das Schauspiel brachte bisher überall einen glänzenden Erfolg.

Verammlung des Reichsbundes der deutschen Beamten

In Gronau fand am 5. Oktober 1934 im Hotel zur Post eine Versammlung der Ortsgruppe Gronau des R. D. B. statt. Nach einleitenden Musikdarbietungen von Mitgliedern der Standartenkapelle unter Leitung des SA-Kapellmeisters P. Böttcher eröffnete der stellvertretende Ortsamtsleiter P. Mende die Versammlung und gedachte der Toten des Weltkrieges und der Bewegung.

Der Ortsamtsleiter P. Hüls erteilte nach kurzen Ausführungen über die Hauptaufgaben des R. D. B. nach der jetzt abgeschlossenen Durchorganisation des gesamten Beamtenapparats dem Redner des Abends, P. Fischer-Epe, das Wort zu seinem Vortrag über „Die Grundanschauung des Nationalsozialismus“. Der Redner ging aus von der ersten Voraussetzung für die Lebensmöglichkeit des Einzelnen: Gieß einer organisierten Vielheit von Personen zu sein. Die naturgegebene Grundlage dieser Vielheit sind die Menschen gleicher Abstammung, Sitten und Kultur, ist also das Volk. In einem Volk müssen aber nicht nur die natürlichen, sondern auch die rechtlichen Beziehungen der einzelnen zueinander geregelt sein. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit des Staates und, um die Staatsidee wirksam zu machen, des Staatsapparates. Der Staatsapparat ist um des Volkes willen da, nicht umgekehrt. Vom Schicksal des Volkes hängt das Wohl und Wehe des einzelnen ab. Und das Volk (die Nation) wird um so stärker sein, je mehr der einzelne den Begriff der Volksgemeinschaft, der Verbundenheit mit allen Volksgenossen über alle Stände hinweg, in sich selbst verwirklicht. Echter Nationalismus und echter Sozialismus sind letzten Endes ein und dasselbe.

Der Redner führte dann an dem Beispiel der Vorkriegsparteien aus, wie ein Scheinsozialismus, der von einer materialistischen, egoistischen Weltanschauung getragen war und ein Scheinsozialismus, der eine Waffe des Weltjudentums zur Erreichung seiner eigenen Ziele war, zu einem Kampf der alten bürgerlichen Kräfte mit der neu entstandenen Arbeiterklasse führten und wie erst dieser Bruch den fremden Mächten den Mut gab, Deutschland anzugreifen und schließlich 1918 zum Zusammenbruch führte.

Lebhafter Beifall dankte dem Redner.
Nach Bekanntgabe und Erörterung wichtiger Verfügungen durch P. Hüls fand die Versammlung mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes ihren Abschluß.

Beglückende Stunde

Die Reichsfeder Köln, München und Breslau hatten am Sonntagmittag den Schlußakt des Eucharistischen Kongresses in Buenos Aires übernommen; sie haben sich damit den Dank aller katholischen Deutschen verdient, denen es eine hohe Freude war, diese wahrhaft beglückende Stunde mitzuerleben. Wir sahen am Radio und lauschten, als in Südamerika die Botschaft des päpstlichen Legaten verlautete, wir folgten dem feierlichen Gottesdienst, hörten die Stimme des Priesters und den Gesang der Gläubigen und es war uns, als ob wir mitten unter ihnen in einem großen Dome des Allerhöchsten weilten. So nah und so vertieft fang alles. Das Schlußwort wurde zum besonderen Erlebnis, weil sofort die deutsche Uebersetzung folgte. In ihm wurde Christus der König gepriesen, vom Frieden Christi im Reiche Christi war die Rede. Christus lebt, Christus herrscht! Und der Redner fügte vor den Hunderttausenden aus Argentinien und der ganzen Welt hinzu: „Christus triumphiert!“ Durch den Rundfunk, den weltumspannenden, konnten wir die gewaltige Manifestation miterleben, die der heiligen Eucharistie galt; wir wurden um eine beglückende Stunde reicher.

Zur Gründung des Obst- und Gemüsebauvereins.
Wie die Stadterverwaltung schreibt, ist umständehalber die auf Freitag, den 19. ds. Mts. anberaumte Versammlung betr. Gründung des Obst- und Gemüsebauvereins auf Freitag, den 26. Oktober verlegt worden. Die Versammlung findet im Saale Hotel zur Post statt. Kreisobstbauinspektor Mey aus Rortgenfurt wird Aufklärung über Wichtigkeit und Notwendigkeit eines Obst- und Gemüsebauvereins geben.

Spenden für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934-35 sind einzuzahlen auf Konto Nr.

1235

bei der Städt. Sparkasse Gronau i.W.

Die Glanerbrüder Kirmes

Seit jeher ein beliebtes Ausflugsziel mancher Sonntags- und spaziergänger von dies- und jenseits der Grenze, hatte diesmal sehr unter der schlechten Witterung zu leiden. Das war vor allem im Interesse der Aussteller, die ihre Stände etwas abseits der Straße auf dem Berpohl'schen Gelände hergerichtet hatten, bedauerlich. In den gastlichen Lokalen Schmeiung und Berpohl bot sich dem jungen Volk Gelegenheit, bei guter Musik des Tanzbeins zu schwingen. — Der schlechte Besuch der Kirmes war nicht allein auf das Konto der unfreundlichen Witterung zu setzen. Ein gut Teil Schuld trug auch der Umstand dazu bei, daß viele Glanerbrüder Einwohner, die von der anderen Seite gern eben herübergekommen wären, auf deutscher Seite nicht durchgelassen wurden. Seit Jahrzehnten ist es üblich, daß die holländischen Nachbarn von Glanerbrüder die nahe Kirmes diesseits der Pfähle für einige Stunden besuchen und ihr Geld auf deutscher Seite verzehren. Sonntagabend wurde keiner ohne Ausweis durchgelassen. So standen hunderte drüben vor dem Pfahl und schauten herüber, während den deutschen Ausstellern und Wirten dadurch ein fühlbarer Ausfall beschert wurde. Das war schade wegen der Kwartjes und Dröbels, die uns auf diese fächerlich zu vermeiden gemeine Art verloren gingen. Man fragte sich, ob es, wie in früheren Jahren, nicht möglich gewesen wäre, rechtzeitig eine Regelung zu treffen, die den Glanerbrüder Nachbarn den Besuch der deutschen Grenzfirmen erlaubt hätte. Damit hätte man auch den Existenzsorgen deutscher Volksgenossen Rechnung getragen.

Das Sammelergebnis des ersten Eintopf-Sonnags in Gronau lautet auf 1.270,56 Mark. Der Betrag entspricht ungefähr dem Ergebnis im November vorigen Jahres. Wir können also damit zufrieden sein. Das Auskommen aus dieser Sammlung verbleibt restlos in Gronau.

In alle Taubenbesitzer.

Viele Taubenbesitzer lassen, ohne sich an die Taubenstempel zu halten, momentan ihre Tauben weiter herumfliegen. Die Tiere suchen jetzt mit Vorliebe die frischen Felder auf und zerstören die junge Saat, wodurch den Besitzern großer Schaden zugefügt wird. Die Taubenbesitzer tun bei Vermeidung empfindlicher Strafen gut daran, wenn sie ihre Tauben einperren.

Epe

Winterhilfswerk Epe.

In den nächsten Tagen wird seitens des NSV durch die NS-Frauenchaft eine Kleider- und Pfundsammlung durchgeführt. Ueberzeuge sich jede Familie, ob noch brauchbare Sachen vorhanden sind und stelle dieselben der Verteilungsstelle zur Verfügung. In der Pfundsammlung werden Lebensmittel aller Art dankbar angenommen.

Aus den Nachbarkreisen.

Dahtrup, 15. Okt. Zur Gelbohrung in Dahtrup.

In einer Versammlung des Heimat- und Verkehrsvereins Dahtrup gab Bürgermeister Dr. Linhoff einen Bericht über den Stand der Gelbohrungen an der Gronauer Straße in Dahtrup. An Hand einer anschaulichen Aufzeichnung über die Zusammenfassung des Bodens im vermutlichen östlichen Bohrgelände vermittelte der Vortragende den Anwesenden einen interessanten Einblick in die Vielgestaltigkeit des Bodens, dessen Folge den Geologen nach alten Erfahrungen die Ueberzeugung gab, daß hier Erdöl zu finden ist. Die Reichsregierung unterstützt daher die Gelbohrungen in Deutschland und beteiligt sich am ersten Bohrturm in Dahtrup mit 50 Proz. der Kosten, wie Bürgermeister Dr. Linhoff mitteilte. Diese hohe Kostenübernahme, wie sie bisher noch nicht erfolgte, habe seinen Grund in den geologischen und geologischen, daß hier unbedingt Erdöl vorhanden sein müsse. Darauf schloß auch die Tatsache, daß man bei früheren Bohrungen nach Kohlen auf östliches Erdreich gestoßen sei. Zur Zeit sei man gegen 400 Meter tief und glaube man, nun auf eine Salzschicht zu stoßen. Daß Erdöl vorhanden sei, nehme auch der Bohmeister, der in aller Welt Bohrungen ausgeführt, auf Grund seiner gemachten Erfahrungen bestimmt an.

**Es kommt die Winterzeit!
Sei opferbereit!**

Luftschutz

Reichsluftschutzbund Gronau. Schulungsabende des RLBB: Dienstag, d. 16. 10. für Revier 2 (Revierführer: Tannert) im Hotel Brinkmann. Redner: Dalkötter. — Mittwoch, d. 17. 10. für Revier 1 (Revierführer: terBald) im Realgymnasium. Redner: Hasenow. — Donnerstag, d. 18. 10. für Revier 5 (Revierführer: Buß) i. d. Schillerschule. Redner: Braun. Für das Evangl. Krankenhaus. Redner Dr. Schliephake. — Freitag, d. 19. 10. für Revier 3 (Revierführer: Hasenow) i. d. Wilhelmsschule. Redner: Hasenow. 4. (Revierführer: Neumann) i. d. Victoriafschule. Redner: Effen.

Religiöse

BÜCHER

- Dr. Peter Ketter: Christus und die Frauen, Frauenleben und Frauengestalten im neuen Testament 6.50
Zimmermann-Hageney: Grundriß der Aszetik 6.40
Dr. Anton Stonner: Die religiös-sittliche Führung Jugendlicher durch die Priester 6.80
Petrus Canisius: Katholische Marienverehrung und lauterer Christentum (herausgegeben von Jordans) 4.80
Dr. Rudolf Vitus: Die Anfänge des kath. Gesellenvereins zu Elberfeld 2.00
Jakob Hommes: Lebens- u. Bildungsphilosophie als völkische und katholische Aufgabe 5.50
Romano Guardini: Vom Sinn der Kirche 3.75
Prof. Dr. Paul Simon: Die Geschichte als Weg des Geistes 1.20
Dr. Wilhelm Stockums: Das Priestertum, Gedanken und Erwägungen für Theologen und Priester 4.20
Dom Eugen Vandzur: In der Liebe leben, Geisteserhebungen über die Opferweide der hl. Theresia vom Kinde Jesu 2.80
Eugen Lense: Eine priesterliche Opferseele, Leopold Giloteaux 3.50
Briefe in den Karmel, Briefe von Maria Antoinette de Geuser 4.80
Friedrich Kronfelder: Im Banne der Dreieinigkeit 1.90
Dr. Margaret Csaba: Was ein heranwachsendes Mädchen wissen muß 2.—
Friedrich Muckermann: Vom Rätsel der Zeit broschiert 3.— gebunden 4.20
Ida Condenthove: Von den zwei Türmen 1.90
Baumer: Grundfragen der Philosophie, Ein systematischer Aufbau 4.80
Thomas von Aquino: Summe der Theologie 4.—
Elisabeth von Schmidt-Pauli:
Selbstexerziten 3.—
— Freuden Jesu Christi 2.80
— Meßbuch des neuen Menschen 2.60

Gebr. Lensing

Verlagsanstalt G. m. b. H.
Gronau



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute nacht 2 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Wwe. Kaufmann Bernh. Gerwens

Antonia geb. Wolterling im 84. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohl vorbereitet durch ein tiefgläubiges, frommes Leben, mehrmals versehen mit den hl. Sakramenten, sanft und ergehen im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Epe i.W., Burgsteinfurt, Amsterdam, den 14. Oktober 1934.

Die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird, findet statt am Mittwoch, den 17. Okt. morgens 8.30 Uhr vom Sterbehause Gronauer Str. 69 aus, gleich darauf das feierliche Leichenamt in der Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so wolle man diese als solche ansehen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Tochter, meiner unvergesslichen Braut Josephine sprechen wir hiermit allen, besonders ihrem Meister und ihren Mitarbeiterinnen der Fa. M. van Delden Gronau unsern herzlichen Dank aus.

Familie Gerhard Haupt, Clem. Elpers

Epe i.W. und Ahaus, im Oktober 1934.

Verlegung der Praxis!

Ab Dienstag, den 16. Okt. befindet sich meine Praxis
Eper Str. 19 — Ecke Roonstr.

Dr. Ridemann
prakt. Arzt, Gronau

Die neuen

Winter-Fahrpläne

1934/35

sind eingetroffen.

Buchhandlung Gebr. Lensing - Gronau i.W.
Bahnhofstr. 2

Verdingung!

Die Erd- und Maurer-, Zimmerer-, Schreiner-, Dachdecker-, Klempner-, Installations-, Elektro-, Schmiede- sowie Glaser-Arbeitskräfte zum Neubau eines Wohnhauses für Herrn Emil Gottschalk in Ahaus sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind gegen Erstattung der Schreibgebühr in meinem Büro zu haben. Angebote sind mir bis Freitag, den 19. Okt., 12 Uhr in üblicher Weise einzureichen.

Ahaus, den 16. Oktober 1934.

Josef Baumann
Architekt

Öffentl. Steuermahnung

Die am 15. ds. Mts. fälligen Steuern und Abgaben sind nunmehr innerhalb 3 Tagen zu entrichten, andernfalls zwangsweise Beitreibung erfolgt.
Ferner wird an die Zahlung der 1. Rate der tat. Kirchensteuer und des Kirchgeldes erinnert.
Epe, den 15. Oktober 1934.

Die Amtsstelle als Vollstreckungsbehörde.

Das Angenehme

mit dem Nützlichen verbinden!

Jeder Leser sollte sich im Bedarfsfalle auch den Anzeigenteil nutzbar machen. Ganz gleich, um was es sich dabei handelt. Die Anzeige verschafft Ihnen viele Angebote wirklicher Interessenten

Lesen Sie jede Anzeige!

Epe. Ladenlokal mit Wohnung zu vermieten.

Franz Löffing, Epe
Gronauer Str. 56

Gelegenheitskauf für Schreiner! Umständehalber einen vollst. mech. Schreinerbetrieb billig abzugeben.
Gronau i.W., Mittelstr. 4

Bücher der Zeit!

- Alexander von Rußland, Kronzeuge des Jahrhunderts . . . 6.50
Carter, Howard: Tot Ench-Amun Dritter (Schluß)-Band 9.50
Corti, Egon: Caesar, Conte, Die Tragödie eines Kaisers 7.50
Csaba, Dr. med. Margret: Was ein heranwachsendes Mädchen wissen muß 2.80
Dietrich, Otto: Mit Hitler in die Nacht . . . 3.50
Fritz Rolf: Dortmunds Kirchen 1.80
Gerey, J.: Wege des Mädchens von heute 3.80
Glasmeier, Heinrich: Westfälische Wasserburgen . . . 2.70

GEBR. LENSING
Gronau



Fressen ihre Schweine schlecht?

Kommen sie nicht voran durch Husten, Auswurf (Grippe), Knochensteifheit?

SuaC hilft!
Erfolgsgegarant in 5-8 Tagen

Zu haben in den Apotheken, Epe und Heel, Drogerien: Hagen, Ahaus; ten Dam, Gronau; Bunnefeld, Schöppingen.

Insensieren bringt Gewinn!

Der Abschluß des Eucharistischen Kongresses.

Der Tag des Volkes.

Der Eucharistische Kongress in Buenos Aires ist am Sonntag zu Ende gegangen. Unsere Berichterstattung, die zuletzt die Feiern und Kundgebungen bis Donnerstag nacht berücksichtigt hatte, sehen wir heute mit den Schilderungen der drei letzten Tage fort.

Freitag, der dritte Tag des Eucharistischen Kongresses, ist der Tag des Volkes. Wieder feierlichste Pontifikalmesse, das an Stelle des verstorbenen Kardinallegaten Mgr. Gomato eine feierliche Messe. Während der Wandlung ertönen die silbernen Trompeten, von den Trompetern der Leibwache des Präsidenten begleitet. Wiederum füllen dreieinhalbhunderttausend Andächtige den weiten Platz. Am Nachmittag spricht in der allgemeinen Versammlung der Erzbischof von Lima, Mgr. Fajana, über das Thema

„Der Friede in und durch die Eucharistie“

auch über die ernste Angelegenheit Südamerikas, den Chaco-Krieg: „Wir erheben die Hände für unsere Brüder, die noch immer im heftigsten Kampf Brudersblut vergießen, Maschinengewehre aufeinander richten und Handgranaten aufeinander werfen. Wir rufen ihnen zu: „Pax vobiscum“, „Friede mit euch“. Reicher Beifall brandet auf. Die lebhaften Südamerikaner können ja auch in der Predigt ihre Bewegung nicht meistern. Sie wissen auch nicht, daß leider gerade dieser Tag eine große Enttäuschung birgt: Die Verhandlungen über die Wiederherstellung des Friedens, um die sich der päpstliche Legat und die Bischöfe so sehr bemüht haben, sind wiederum ergebnislos zu Ende gegangen.

Dieser dritte Tag fiel zusammen mit dem Tage der südamerikanischen Rasse, der seit dem Tage der Regierung Trigueros (seit 20 Jahren) alljährlich zu Ehren des Entdeckers Kolumbus gefeiert wird. Es ist ein nationaler Feiertag, der hier mit der Huldigung an den eucharistischen Heiland verbunden wird. War es doch Kolumbus, der das Kreuz in den neuen Kontinent brachte, das heute über Buenos Aires glänzt. Aber dieser Tag wird auch zum Tag erner Eifer, der der Erzbischof von Toledo Goma Thomas Ausdruck gibt. Er zeigt hin auf Amerika und auf Lateinamerika größte Gefahr: das Verfallen in Materialismus, Schmerz erdhütter weist der spanische Kirchenfürst hin auf das Beispiel und die Lage des Mutterlandes, das einst, trotz allen Graus der Conquistadoren, doch auch die Segnungen der christlichen Kultur nach Lateinamerika brachte: „Ich sage es voller Schmerz, daß Spanien heute in der Welt verachtet ist.“

Kunst will an diesem Abend dem eucharistischen König huldigen. Im Theater Colon ist

große Festvorstellung.

der Kardinallegat, der Präsident, die Prälaten, die Minister in den Logen. Man gibt eine Oper „Cecilia“, das Werk des Mgr. Riccio Nelli, deren Text nach der Legende der hl. Cecilia verfaßt ist. Die altklassischen Antiphonen des Cäcilienbreviers klingen an, die feierlichen gregorianischen Melodien aus dem Offizium des Fronleichnamfestes. Erste Weisbestimmung auch bei dieser weltlichen Feiern, wie schon einst bei der Krönung des hochbedeutenden Verleses in Rom. In den Logen zur Seite der Bühne haben Kardinäle und der argentinische Präsident General Justo Platz genommen. Von der Decke hängen schwerelnde Schnüre in den päpstlichen und in den argentinischen Farben. Die oberen vierhundert der argentinischen Gesellschaft füllen den ersten Rang und die Loge. Jahn Reihen sind für das diplomatische Korps, die kirchlichen Würdenträger und für Regierungsbeamte reserviert. Im zweiten Rang sitzen 600 weißgekleidete Mädchen, die eine Schärpe in den päpstlichen Farben tragen und Haarbänder in den argentinischen Farben.

Der Marienitag.

Der vierte Tag ist Maria, der Gottesmutter geweiht, der hl. Jungfrau von Lujan, der Patronin der argentinischen Republik, die auch die Patronin des 32. Internationalen Eucharistischen Kongresses ist. Auf dem Altar im Palermo-Park steht eine Nachbildung der Statue „Unserer Lieben Frau von Lujan“, die selber in der noch unvollendeten Kathedrale

von Lujan, einem der prächtigsten Gotteshäuser Südamerikas, steht. Über 700 000 Personen, darunter 4000 Soldaten, wohnen den vier Messen für den Frieden und das Wohlergehen des Vaterlandes bei, die zu gleicher Zeit im Palermo-Park gelesen werden. Auch der Legat des Papstes, Kardinal Pacelli, ist zugegen. Präsident Justo von Argentinien empfängt die heilige Kommunion aus den Händen des Erzbischofs Fajana von Lima. Nach der Kommunion wird die argentinische Flagge gehißt und es folgt eine Flagenparade, an der alle Truppen teilnehmen. Eine nationale Ehrung der Patronin der argentinischen Republik.

Am Nachmittag im Palermo-Park behandelte nach Ansprachen der Führer der fremden Delegationen einer der glänzendsten Kanzelredner Argentiniens, der Erzbischof von Santa Fe, Nikolaus Fajolino, das Thema: Christus, der König, in der Geschichte Lateinamerikas und besonders Argentiniens. Der Redner wendet sich bei dieser letzten allgemeinen Versammlung des Kongresses an die zahlreich erschienenen Pilger mit der Bitte, die in den bisherigen vier Kongrestagen aufgenommenen Eindrücke und Lehren nicht zu vergessen, sondern innerlich zu vertiefen. Für die große katholische Glaubensmanifestation verbleibt uns nur noch ein einziger Tag. Sorgt daher dafür, daß die Rüstung unseres Königs Jesu Christi, die wir während der Kongrestage umgeschmückt haben, genau so bleibt wie sie jetzt ist, nämlich haushalt! Auf den Fahnenwald von über 1000 Fahnen hinweisend, ermahnt der Redner die fremden Pilger, das Königreich Jesu Christi in ihren jeweiligen Ländern zu verbreiten.

Die Ansprache des Erzbischofs wurde durch kurze und lange Wellen über ganz Südamerika verbreitet. Mit der Segenserteilung fand die Feier ihren Abschluß.

Nach der Rede des Erzbischofs teilte der Rundfunk an, daß die bolivianischen und paraguayischen Soldaten die Kämpfe im Chaco eingestellt hätten, um die Uebertragung anzuhören. Ferner hätten sich in der gegenwärtigen Wohnung des paraguayischen Bischofs des Chaco ein Erzbischof und drei Bischöfe aus Bolivien und ein Erzbischof und zwei Bischöfe aus Paraguay zu einem brüderlichen Essen zusammengefunden.

Eine große Prozession durch das wegen der späten Stunde hell erleuchtete Palermo bildete den Abschluß dieses Tages.

Der letzte Tag.

Das Programm des der heiligen Eucharistie geweihten Sonntags: 8 Uhr General-Kommunionmesse in allen Kirchen Argentiniens. 10 Uhr im Palermo-Park feierliche Pontifikalmesse durch den Kardinal-Legaten Pacelli, Predigt des Kardinal-Legaten und päpstlicher Segen. 17 Uhr Triumphprozession des Allerheiligsten, das vom Kardinal-Legaten getragen wird. 18.30 Uhr im Palermo-Park Te Deum, feierlicher Schlußgottesdienst, Kongress- und Nationalhymne.

Von den frühen Morgenstunden an sind die Kirchen überfüllt.

Zehntausende gehen zum Tisch des Herrn.

In der Kathedrale teilen gleichzeitig 80 Priester die hl. Kommunion aus. Auch den Kranken in den Privatwohnungen wird sie gebracht. Zahlreiche Priester, von Ministranten begleitet, sind deswegen unterwegs.

An der

Pontifikalmesse im Palermo-Park

nehmen über eine Million Männer, Frauen und Kinder teil. 250 000 sind in 160 Sonderzügen aus der Provinz am frühen Morgen in Buenos Aires eingetroffen. 110 000 Kraftwagen parken in der Umgebung. Wieder wohnt auch der Präsident der Republik General Augustin Justo der Pontifikalmesse bei, ebenso das diplomatische Korps. Vier Kardinäle, zehn Erzbischöfe, 80 Bischöfe und 120 Prälaten begleiten den Kardinallegaten, als er zum Altare schreitet.

In seiner Predigt nach dem Evangelium weist der Kardinal auf die fundamentale Bedeutung des Königreichs Jesu Christi hin. Was die aus vielen Wunden blutende Welt brauche, das sei Christus, der König, der unsterbliche Gott, der unsterbliche Gott der Jahrhunderte. Der Eucharistische Kongress von Buenos Aires sei ein machtvoller Ruf für Christus den König. Vor seinem Königreich verlage die Propaganda der Umstürzer, erlebe das Böse seine entscheidende Niederlage. Der Glaube werde triumphieren. Die Versammlungen des Kongresses seien ein Vorgeschmack jenes Ta-

ges des Triumphes, an dem die Gläubigen Hosanna rufen würden zum Zeichen dafür, daß sein Königreich gesiegt habe. In diesem Königreich herrsche Friede zwischen den Menschen und Freiheit für alle. Die Welt müsse sich im Sinn des göttlichen Herzens umstellen. Die Eucharistie sei der beste Weg, um einen weltumfassenden Frieden zu erzielen. Die Herrschaft Jesu Christi bedeute die Liebe Gottes. Es sei die eucharistische Idee, die uns Kraft gebe, die ewige Liebe in uns aufzunehmen. Jesu Liebe habe Spuren der Liebe hinterlassen, die in Ewigkeit nicht vergehen, in der Geschichte und auf allen Kulturgebieten. Christi Reich sei Liebe, seine Wahrheit der Weg zur Liebe, sein Sakrament dieser Liebe größtes Zeichen.

Gewaltig brandete das „Viva el Papa! Viva Jesus en el Sacramento! Viva el Rey de Humanidad!“ aus der Menge auf. Die hl. Messe ging weiter. Während der Wandlung tönte die feierliche Melodie, die sonst der Papstmesse in St. Peter vorbehalten ist. Dann wieder das Vater unser, das die ganze Menge mitbetete, dem Gebote Christi getreu: „So sollt ihr beten!“

Als das Opfer vollbracht war, drang

durch den Vester die Stimme des Heiligen Vaters

zu den Andächtigen im Palermo-Park. Klar und deutlich waren die von der vatikanischen Sendestation gesendeten Worte zu vernehmen (auch in der Uebertragung durch den Reichsfunktor Köln am Sonntag abend). Der Papst sprach drei Minuten in lateinischer Sprache:

„Christus, der eucharistische König regiert. Christus, der eucharistische König regiert. Christus, der eucharistische König regiert. In diesen Gedanken haben wir froh und freudig eure frommen Handlungen auf dem Kongress begleitet. Und dem Abschluß wohnen wir jetzt durch das Wort Marconis gleichsam persönlich bei. Nachdem der Kongress nun zu Ende ist, möchten wir noch hinzufügen: Christus, der eucharistische König triumphiert. Möge die liebevolle Herrschaft Christi auch bis an alle Ecken der Erde und in jedes Menschen Herz und Willen dringen und der bedrängten, sogar durch Blutvergießen leidenden Menschheit den wahren, beständigen, von allem Unheil freien Frieden bringen, der einzig kommt von Christus, den Frieden Christi im Reiche Christi. Um das zu erleben, breiten wir über euch, über alle und jeden einzelnen die Hand zum apostolischen Segen: durch die Fürsprache der allerheiligsten Jungfrau von Lujan, der besonderen Patronin von Argentinien, des hl. Erzengels Michael, des hl. Johannes des Täufers, der hl. Apostel Petrus und Paulus, und der seligen Märtyrer Rochus, Gonzales und Johannes von Capillo segnet euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist.“

Ergriffen schwebte die Menge zunächst. Ehrfurchtsvoll nahm sie den Segen des Heiligen Vaters entgegen. Dann aber brach sie spontan in den sich immer wiederholenden Ruf „Es lebe der Papst!“ aus. Danach legnete auch Kardinal Pacelli die Andächtigen und Begeisterten, und mit der Hymne des Eucharistischen Kongresses wurde die einzigartige Feier geschlossen. Begeisterte Pilgerhorden begleiteten darauf Kardinal Pacelli nach seiner Wohnung. Unter Begleitung von Regierungsbeamten und der Leibwache des argentinischen Präsidenten legte er später in der Metropolitan-Kathedrale am Sarg des argentinischen Freiheitskämpfers San Martin einen Kranz nieder.

Im Anschluß an die Messe wurden die Wünsche des Vollzugsausschusses des Kongresses verlesen. Dieser hat die Wächter, gegenüber Rio de La Plata das mächtige Kreuz wiederherzustellen auf einem Damm, der die Form eines Schiffes haben soll. Im Innern dieses Schiffes soll eine eucharistische Kapelle erbaut werden, in der man für den Triumph des Evangeliums, des Friedens und der allgemeinen Einheit beten will. Ferner wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß an jedem Jahrestage der Entdeckung Amerikas eine Messe des Heiligen Kreuzes gelesen werde. Diesen Wünschen stimmten die Anwesenden durch Winken mit den Taschentüchern und Fahnen zu.

Die Triumphprozession

Am Nachmittag war ein überwältigendes Erlebnis. Sie übertraf an Zahl der teilnehmenden Regierungsbeamten, hohen geistlichen Würdenträger, Bracht und Ausmaß alle bisher in Südamerika abgehaltenen Veranstaltungen.

Pünktlich um 5 Uhr setzte sich die Prozession in Bewegung. Eine 100 Jahre alte Gala-Staatskutsche auf sechs Rädern, die für diesen Zweck wieder hergerichtet und ausgeschmückt worden war und von sechs Pferden gezogen wurde, eröffnete den Zug. Die Pferde trugen blaugewandte Schilder und wallende Federbüsche. Zwei Kutscher in Livreen aus Gold und blauem Samt saßen auf dem Bod. In der Staatskutsche befand sich auf schwarzem Untergrund ein 18 Fuß hohes weißes Kreuz. Der Kutscher folgten vierzig San-Martin-Grenadiere in Paradeuniform. Hinter diesen kamen eine Militärkapelle von 120 Musikern und Regimentsfähnen der argentinischen Armee, die von fünf Ammeobersten eskortiert wurden. Die Armee war ferner durch das oberste Kommando ver-

treten, dem mit aufgezogenem Gewehr 300 Kadetten der Armee und Marine folgten. Auf dem Weg nach Palermo hielten blaumanteltragende Soldaten und berittene Polizisten die Schaulustigen in Schach. Jahn Schritte hinter den Kadetten marschierten 5000 Ministranten in Fünferreihen, in roten und blauen Soutanen, mit weißem Rockette gekleidet. Sie trugen Fackelstangen, die mit Bändern in den päpstlichen Farben geschmückt waren. Ihnen folgten 2200 Priester und Seminaristen in Bierer-reichen in der vorchriftsmäßigen Kleidung. Den Priestern schlossen sich Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle mit Mitra und Stab an.

Unter einem weißgoldenen Baldachin von über vier Meter Länge schritt Kardinal Pacelli. In einer goldenen Monstranz von achtzig Zentimeter Höhe trug der das Sakrament. Acht argentinische Regierungsbeamte trugen den Baldachin. Von seinen vier Pfosten hingen je drei Goldkettchen, die wiederum von Staatsbeamten getragen wurden. Aus der Luft wurden von Militärflugzeugen Blumen über der Prozession abgeworfen.

Hinter dem Baldachin schritt in weißer Armeeuniform der argentinische Präsident General Augustin Justo, eine selbstgehaltene Schärpe in den Landesfarben über der Brust. Mit ihm schritten die Mitglieder des Kabinetts und die Gouverneure der vierzehn argentinischen Provinzen. In einem Halbkreis der vierzehn Provinzwappen sah man Seite an Seite das eucharistische Wappen mit dem Nationalwappen Argentiniens. Diese Wappen wurden von je drei Artillerieoffizieren getragen.

Von dem päpstlichen Nuntius Monsignore Felipe Ortesi geführt, folgte das gesamte diplomatische Korps und die katholischen Mitglieder des Nationalkongresses und der Legislatur der Provinzen. Nach einem Abstand von zehn Meter folgten fünfzig berittene Polizisten und die Kaiserkapelle. Bei den sich anschließenden Kontingenten kamen die Italiener an erster Stelle und die Argentinier an letzter. Fünfzehn Musikkapellen begleiteten die betende und singende Menge.

Die Monstranz wurde die Altarstufen hinaufgetragen und auf dem Altar niedergelegt. Kardinal Pacelli stimmte dann das Te Deum an, das von der Menge mitgelesen wurde. Trompetensignale ertönten, der Segen wurde erteilt, die ungeheure Menge kniete nieder. Beim langamen Trompetenklang des argentinischen Saluts machte der Kardinal mit dem Sakrament das Zeichen des Kreuzes über der Menge, während sich zum letzten Male die tausend Fahnen dreimal hintereinander senkten und die Soldaten das Gewehr präsentierten.

Noch einmal wandte sich danach der päpstliche Legat in spanischer Sprache, die er genau so beherrscht wie die in seiner Ansprache auf dem deutschen Katholikentag wiederholt erlebte deutsche Sprache, an die Hunderttausende, die den weiten Palermo-Park füllten. Er beglückwünschte in einer kurzen Ansprache Lateinamerika zu dem Eifer, mit dem der Eucharistische Kongress begangen worden sei. Zum Schluß erteilte er den päpstlichen Segen.

Damit hatte der 32. Eucharistische Kongress sein Ende gefunden. Der nächste Kongress ist in zwei Jahren in Manila, der Hauptstadt der Philippinen.

Steigerung der deutschen Ein- und Ausfuhr.

DNB Berlin, 15. Oktober.

Die Außenhandelsumsätze sind im September in Ein- und Ausfuhr gestiegen. Die Einfuhr hat von 342 auf 352 Mill. RM, d. h. um fast 3 v. H. zugenommen. Da sich die Einfuhrdurchschnittswerte im ganzen kaum verändert haben, entspricht dieser Wertsteigerung auch eine etwa gleich große Mengenzunahme. Die Erhöhung der Gesamteinfuhr ergibt sich in erster Linie aus einer Steigerung der Einfuhr bei der Gruppe Fertigwaren von 64 auf 75 Mill. RM. An dieser Zunahme sind in erster Linie solche Ergebnisse beteiligt, die in Deutschland eine Weiterverarbeitung erfahren. Lebende Tiere wurden im September im Werte von 2,1 Mill. RM eingeführt gegen 2,5 Mill. RM im August. Die Einfuhr in Lebensmitteln und Getränken stieg auf 75,5 (81,4), die in Rohstoffen und halbfertigen Waren auf 199,8 (194,9) und die Einfuhr fertiger Waren auf 74,8 (63,7) Mill. RM.

Die Ausfuhr ist im September weiter, und zwar auf 350 Mill. RM gestiegen. Sie lag damit um rund 5 v. H. über dem Augustergebnis. Diese Steigerung ist fast ausschließlich den Fertigwaren zu verdanken. Trotz der vorhandenen Absatzschwierigkeiten hat sich also der in den Herbstmonaten regelmäßig eingetretene Saisonanbruch auch im September wieder voll durchsetzen können. Im Gegensatz zum Vormonat war an der Steigerung der Ausfuhr im September vorwiegend Europa beteiligt. Hervorzuheben sind Steigerungen des Abflusses nach den Niederlanden, der Tschechoslowakei und nach Frankreich. Abgenommen hat die Ausfuhr innerhalb Europas nach Italien. Die Entwicklung der Ausfuhr nach Außer-Europa war unterschiedlich. Die Ausfuhr beläuft sich bei lebenden Tieren auf 0,1 (August 0,2), bei Lebensmitteln und Getränken auf 0,7 (7,1), bei Rohstoffen und halbfertigen Waren auf 65,6 (64,4) und bei fertigen Waren auf 277,9 (262,2) Mill. RM.

Die Handelsbilanz war somit im September rein warenmäßig betrachtet fast ausgeglichen. Es ergibt sich zwar noch ein kleiner Einfuhrüberschuß, aber er beträgt nur noch 2 Millionen RM gegen 9 Millionen RM im August. Der Rückgang des Einfuhrüberschusses beruht ausschließlich auf einer Verminderung des Passivabos im Verkehr mit den überseeischen Ländern. Der im Waren-austausch mit europäischen Ländern bestehende Ausfuhrüberschuß hat sich weiter vermindert. Die Steigerung der Ausfuhr beruht fast ausschließlich auf einer Zunahme des Fertigwarenxports. An dieser war die Mehrzahl der Fertigwarengruppen beteiligt.

Zwei Tote bei einer Karbidexplosion.

Am 9. Okt. Auf einer Baustelle bei Tennenhausen verlagte am Montagabend plötzlich die Karbidbeleuchtung. Als einige Leute den Karbidbehälter unteruchten, erfolgte eine Explosion. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet. Ein Arbeiter wurde sehr schwer und einer leichter verletzt. Der eine der getöteten Arbeiter ist Vater von sieben Kindern.



Die Ankunft des toten Königs in Südslawien

Aus der südslawischen Hafenstadt Spalato (Split) ist jetzt dieses erste Bild von der Ankunft des toten Königs Alexander eingetroffen. Der Sarg mit der Leiche war bekanntlich am Bord des Kreuzers „Dubrovnik“ von Marjeville nach Südslawien gebracht worden. Man sieht auf diesem Bilde, wie der Sarg in den Sonderzug gehoben wird, mit dem er über Agram nach Belgrad überführt wurde.

Schöne die Augen durch bessere Arbeitsplatz-Beleuchtung!



Wenn Sie OSRAM-Lampen verwenden, haben Sie billiges Licht. Sie brauchen also an Licht nicht zu sparen. Verlangen Sie OSRAM-Lampen, dann sind Sie sicher, die echten OSRAM-Lampen zu erhalten.

Reichstreffen neudeutscher Priester und Theologen in Gerleve.

te, meint man, es würde ein Viner zur Abon-
hergerichtet, so viel Lärm verurlicht ist. Und
Stimme, dieses Organ! Sie jaßt pünktlich, das
wahr! aber unsympathisch ist sie deshalb doch, direct
angenehm! Ganz im Gegenlag zum alten Baron
Reichenz und seiner geliebten Gattin! Das sind v-
wundervolle Menschen! Liebenswürdig, zuvorkom-
mlich! Wohl. Man hört und sieht kaum etwas von ih-
Beide schon in den sechziger Jahren, kinderlos, ha-
sie mit rührender Liebe aneinander. Sie benügen
die Küche, weiß Gott, was sie essen, sie haben nie
Extravanz, sie sind schlechthin das Ideale, was
sich von Untermietern vorstellen kann, sie haben
einen Fehler: Sie zahlen nicht! Sie wohnen nun
Monate bei der Generalin, für den ersten Monat i-
sie beim Einzug die Miete erlegt, seitdem ist Schlus-
den Zahlungen. Jeden ersten und fünfzehnten des
nais kommt der alte Baron zur Generalin ins I-
zimmer, er hat den Gehrod, den er zu tragen pfleg-
auf die höfliche und aberzeugende Art. Es ist i-
sichstbar peinlich (er laßt, fordrbar pänlich, be-
ist aus Aurland, er hoffe bestimmt, in aternächster
seinen Verpfändungen nachkommen zu können.
dann kommt die Gesdichte von dem Grundstüd in
tau. Die Generalin tent die Sachlage nun ganz i-

(Fortsetzung folgt.)

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Wie eine große Politiker-Karriere begann.

Aus Anlaß der Anbringung einer Gedenktafel an dem Hause, das der verlorene Weltkriegspolitiker und Deutscher Delcassé in Paris bewohnte, sind die Spalten der Pariser Presse mit Erinnerungsartikeln an jenen französischen Staatsmann angefüllt. Die Zeitung „Dre“ erzählt wie Delcassé, seinerzeit noch ein junger Mann, zur „Politik“ kam. Er war damals einfacher Repetitor an einem Gymnasium der französischen Hauptstadt. Als er einmal sich zu Ferienbeginn in seine Heimat im Departement Ariège begab, teilte er das Eisenbahnabteil mit einer Dame, deren zwei Töchter und einem vierten Reisenden, der, ohne die Dame um ihre Einwilligung gebeten zu haben, den ganzen Raum mit seinen Tabakwolken „vergiftete“. Die Dame bat den Reicher, seine Zigarre doch wegzulegen. Dieser aber kümmerte sich nicht um diesen Wunsch, sondern rauchte munter weiter. Da stand der junge Delcassé, obwohl er keineswegs herulisch gebaut war, auf, nahm, ohne ein Wort zu sprechen, dem verblüfften Reisenden die Zigarre aus der Hand und warf sie in hohem Bogen zum Fenster hinaus. Die Dame bedankte sich bei Delcassé. Sie war die Gattin des Kammerdeputierten des Heimatdepartements Delcassés. Der Abgeordnete selbst ließ es sich nicht nehmen, dem unbekannten Repetitor schon am folgenden Tage persönlich seine Aufwartung zu machen. Bald verkehrte der junge Mann regelmäßig in der Familie des Abgeordneten. Er gab den Töchtern des Hauses auch Nachhilfeunterricht. Und als eines schönen Tages Delcassés parlamentarischer „Schutzpatron“ starb, da heiratete er dessen Witwe und zog alsbald auch als Nachfolger ihres ersten Mannes in das Palais Bourbon ein. So und nicht anders, also durch einen glücklichen Zufall, begann die Laufbahn eines französischen Politikers, den sein Land zu seinen „Großen“ zählt.

„Queen Mary“ ist ausverkauft.

Obwohl die Jungfernfahrt des neuen Riesenschiffes „Queen Mary“ erst im Frühjahr 1936 stattfinden wird, ist das Schiff heute schon für die ersten Fahrten vollständig ausverkauft. Die ganze sogenannte gute Gesellschaft hat sich nach den Karten geäußert, so daß die erste New-York-Reise der „Queen Mary“ nicht nur eine technische, sondern auch eine gesellschaftliche Sensation werden wird.

Die Frage des Radium-Erlasses noch nicht geklärt.

Die Radiumforscher Joliot-Curie (Frau Joliot-Curie ist die Tochter der jüngst verstorbenen bekannten Frau Curie, die selbst in der Radiumforschung einen hervorragenden, wenn nicht den hervorragenden Platz einnimmt) haben dieser Tage auf dem Kongreß einer bekannten englischen wissenschaftlichen Gesellschaft Erklärungen über den Stand ihrer Bemühungen, für das teure und seltene Radium einen „Erlaß“ zu schaffen, abgegeben. Es handelt sich nach dieser Darstellung, die namentlich in der französischen Presse in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht wird, nicht eigentlich um „künstliches Radium“. Vielmehr wird nach dem Verfahren der Joliot-Curie ein Metall einer starken Einwirkung der sogenannten „Alpha“-Strahlen ausgesetzt. Durch die Bestrahlung erleidet das Metall Veränderungen. Beispielsweise entwickelt derart bestrahltes Aluminium ein „Strahlungs“-Element, das seinerseits die chemischen Eigenschaften des Phosphors aufweist. Dieser „Radio-Phosphor“, wie ihn die Vortragenden bezeichnen, entfaltet nun positive Elektronen und verwandelt sich in Silizium. Durch ein entsprechendes Verfahren sei es möglich, auch „Radio-Radium“ zu erzeugen. Freilich verheißt die Forscher nicht, daß ihre Entdeckung noch recht unvollkommen ist, daß sie Zukunftsmöglichkeiten eröffnet, vorläufig nichts weiter, und daß es noch mindestens zwei Jahre dauern wird, bis man praktische Heilerfolge damit erzielen kann.

Der jüngste Kinodirektor.

In der englischen Stadt Norwich wurde ein Lichtspieltheater eröffnet, dessen Inhaber, der zugleich Geschäftsführer und Vorführer ist, ganze 14 Jahre zählt. Er nennt sich Alfred Herbert Warming. Bereits vor einem Jahr hatte der Junge ein „Kino“ gegründet, zu dessen Vorstellungen allein Kinder zugelassen wurden. Er hatte mit seinem Unternehmen Erfolg, so daß er es „vergrößern“ konnte. War es damals nur ein kleines Kino, dem er vorstand, so verfügt er jetzt über ein Tonfilm-Theater, das auch von Erwachsenen besucht wird. Es faßt 350 Plätze. Auch das Personal dieses Lichtspieltheaters ist, wie sein Inhaber, recht jugendlich. Eine Schwester Alfred Warrings sitzt hinter der Theaterkasse, eine andere ist als Pianistin tätig; ein zweiter 14jähriger Junge spielt in der „Portier“-Lore herum.

Die Beresfords.

Der vor kurzem tödlich verunglückte Lord Waterford gehörte der Familie Beresford an, deren Mitglieder, einer alten Familienlegende zufolge, sämtlich vorzeitig sterben. In anderer Hinsicht ist die Familie dagegen, wie wir der „Morning Post“ entnehmen, mit ungewöhnlichem Glück begünstigt. Die Beresfords sind nämlich geradezu unheimlich reich. Ihr Landbesitz, dessen Anfänge bis in die Regierungszeit von William Rufus zurückreichen, war einmal so groß, daß die Beresfords allein an den Kirchengebühren ihre Dörfer jährlich rund 20 Millionen Mark verdienen. Ein ganz erheblicher Teil der britischen Inseln, insbesondere Irlands, gehört ihnen.

Tagung des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte.

DNB Halle, 15. Oktober.

Der unter Führung von Professor Dr. Reinert gegründete Reichsbund für deutsche Vorgeschichte eröffnete seine erste Tagung, die alle deutschen und zahlreiche ausländische „Vorgeschichtswissenschaftler“ in Halle zusammenführt, mit einer großen öffentlichen Rundgebung, auf der Reichsleiter Alfred Rosenberg über die Umwertung der deutschen Geschichte sprach. Er führte u. a. aus:

Die Begriffe einer allgemeinen Weltgeschichte und eines allgemeinen für alle Zeiten gültigen Weltgesetzes, wie wir es in der Christenheit

Wie Clemenceau Wilson betrog.

Die Entstehung der Lüge von den Saarfranzosen.

Von

Prof. Dr. Friedrich Grimm.

Nachstehenden Abschnitt entnehmen wir dem Jacoben in der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg erschienenen neuen Werk des bekannten Essener Rechtsanwalts Prof. Dr. Friedrich Grimm: „Frankreich an der Saar“ (Hart. Nr. 2, Leinen RM. 3,50). Wir machen unsere Leser auf dieses Buch, das eine scharfe Bastei im Kampf um die Saar darstellt, besonders aufmerksam und bitten, die in diesem Werk niedergelegte Wahrheit über die Frage der Zugehörigkeit des Saargebietes zu Deutschland weiter zu verbreiten.

Am 28. März 1919 kam es zu der ersten großen Auseinandersetzung über die Frage des Saargebietes während der Friedenskonferenz von Versailles. In dem Hotel des Präsidenten Wilson in Paris fand an diesem Tage jene denkwürdige Sitzung der „Großen Drei“, in der die Meinungen auseinanderlagen. Tardieu und Loucheur waren von Clemenceau zu der Beratung hinzugezogen, die Männer, in deren Person die Forderungen der historischen Rheinlandpolitik Frankreichs mit dem Bestreben des modernen Wirtschaftsimperialismus des comitès des forges sich so unglücklich vereinten. Wilson sah da mit dem fragenden Blick, das die Einwendungen ankündigten. Tardieu trug seine Denkschrift vor und machte sich damit zum Anwalt der „historischen“ und „wirtschaftlichen“ Ansprüche Frankreichs. Lord George wollte den französischen Anspruch auf das Eigentum an den Gruben anerkennen. Aber auch er wandte sich gegen die Grenzen von 1814. Er wollte ein „neues Elsaß-Lothringen“ schaffen. Wilson hatte lange schweigend zugehört. Dann ergriß er das Wort. Die Szene wurde von dramatischer Spannung.

Der Präsident lehnte alle Ansprüche Frankreichs ab, die historischen und die wirtschaftlichen. Er erklärte sich damit einverstanden, daß Frankreich so viel Kohlen erhalte, als seinem Kriegsverlust an Kohlenzeugung entsprache. Er weigerte sich aber, Frankreich das Eigentum an den Saargruben zuzugestehen. Er lehnte die Grenzen von 1814 ab. Er widerlegte sich auch der Bildung irgendeines Staatswesens mit autonomer Verwaltung. „Frankreich selbst“, so sagte er, „hat sich bereit erklärt, die Grenzen von 1870 als Grundlage des Friedens anzunehmen; von den Grenzen von 1814 war keine Rede. Diese Grundlagen binden die Verbündeten.“

Deutlich trat da die Rechtsgrundlage hervor, die die Gegenstände verpflichtete. Wilsons Programm und seine Annahme durch den Vertrag vom 5. November 1918, dem auf Wilsons Anregung alle Verbündeten zugestimmt hatten. In der Saargefrage gab es kein Verhandeln mehr. Die Saargefrage war in der allseitigen Annahme des Programms der vierzehn Punkte festgelegt worden.

Wilson fuhr fort: „Die Grenze von 1814 entspricht übrigens keiner wirtschaftlichen Realität. Sie würde den Ruin des Saargebietes bedeuten.“

Die Steuerermäßigung bei Gebäude-Instandsetzungen.

In einem neuen Rundschreiben an die Finanzämter hat der Reichsminister der Finanzen am 10. Oktober d. J. eine Anzahl von wichtigen Richtlinien und Auslegungsvorschriften für die Ergänzungsvorordnung zum Gesetz über Steuererleichterungen vom 20. 4. 1934 bekanntgegeben. Nach dem Gesetz ermäßigt sich bei der Veranlagung der Einkommen- und Körperschaftsteuer die Steuerlast für die Steuerabnehmer, die in der Zeit vom 1. 1. 1934 bis 31. 3. 1935 enden, um 10 Prozent der Aufwendungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden und Gebäudeteilen aller Art.

Zur Befreiung von Zweifeln und zur Vermeidung von Härten erklärt sich der Reichsfinanzminister in dem neuen Rundschreiben, daß die Steuerermäßigung für Aufwendungen im Steuerabschnitt 1934 (Rechnungsjahr 1933/34) insoweit noch im Steuerabschnitt 1935 (1934/35) gewährt wird, als sich die Steuerermäßigung für 1934 nicht auswirken kann, weil für diesen Steuerabschnitt eine Einkommen- oder Körperschaftsteuer nicht oder nicht in ausreichender Höhe zu entrichten ist. Für Steuerabschnitte, die nach dem 31. Dezember 1935 enden, kommt aber eine Steuerermäßigung keinesfalls mehr in Betracht. Voraussetzung für die Steuerermäßigung bleibt auch in jedem Falle, daß die Instandsetzungen und Ergänzungsarbeiten in der Zeit vom 1. 1. 1934 bis 31. 3. 1935 begonnen und beendet sind. Nach dem Gesetz ist für die Steuerermäßigung der Steuerabschnitt zugrunde gelegt.

Das neue Einkommensteuergesetz, das demnächst erlassen wird, wird voraussichtlich den Begriff Steuerabschnitt nicht mehr enthalten, sondern die Veranlagungen werden nach dem Kalenderjahr vorgenommen werden.

Dies wird auch für buchführende Gewerbetreibende gelten, bei denen der Gewinn des Wirtschaftsjahres als in dem Kalenderjahr erzielt gilt, in dem das Wirtschaftsjahr endet. Als Zeitraum für die Gewinnermittlung bleibt also bei buchführenden Kaufleuten das Wirtschaftsjahr maßgebend. Deshalb sind auch nach dem neuen Einkommensteuergesetz der Steuerermäßigung diejenigen Aufwendungen zugrunde zu legen, die im Wirtschaftsjahr entstanden sind. Diese Vorschrift bezieht sich aber nur auf land- und forstwirtschaftliche sowie auf gewerbliche Gebäude. Bei anderen Instandsetzungen wird künftig für die Aufwendungen das Kalenderjahr maßgebend sein.

Neubauten kommen für die Steuerermäßigung nur dann in Betracht, wenn es sich nicht um selbständige neue Gebäude, sondern um Bauteile, also um eine Ergänzung eines bereits vorhandenen Baues handelt.

oder in dem humanistischen Erziehungsideal haben, sind heute wandend geworden. Das Erleben des deutschen Volkes sagt, daß es im Grunde gar keine Weltgeschichte in jenem Sinne gibt. Es gibt nur eine Geschichte der Völker und Rassen. Es ist kein Relativismus, was durch unsere Betrachtung in die Geschichte hineingetragen wird. Wir haben nur einen anderen Blick gewonnen für das heutige Leben, soviel als auch für die ferneren Zeiten der Geschichte. Damit ist ein entscheidendes Wort ausgesprochen: Die Weltgeschichte muß heute neu geschrieben werden!

Geschichtswissenschaft ist nicht in dem Sinne exakte Wissenschaft, wie etwa die Physik. Sie ist zwar zusammen aus exakten Forschungen, aber nach dem Fortschritt bei ihr die Wertung ein.

Wenn heute dem Nationalsozialismus vorgeworfen wird, daß er die Objektivität der Geschichtswissenschaft einengte, dann erwidern wir, daß diese sogenannten objektiven Geschichtsforscher doch alle unter sich uneinig geworden sind. Neben den verschie-

den konfessionellen gibt es die nationalen Geschichtsbetrachtungen, wie z. B. die französische. Ich glaube, daß die deutsche Nation, die in der Weltgeschichte große Fortschritte hervorgebracht hat, nun das Recht hat, zu erklären, daß mit der geistigen Wiedergeburt auch die Geburtsstunde einer deutschen Geschichtsbetrachtung geschlagen hat. Der Staat hat die Aufgabe, der Vorgeschichte eine Zentrale zu schaffen, um die Ergebnisse ihrer Arbeit in streng wissenschaftlicher, aber bewußt deutscher Art einheitlich zu gestalten und allen Volksgenossen zu vermitteln. Wir glauben ferner, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht nur den Beginn einer neuen Sinngabe der Geschichte feststellen, sondern auch den Auftrag zu erteilen hat, eine neue Geschichte Deutschlands zu schreiben. Anfang 1936 wird eine umfangreiche streng wissenschaftlich begründete, aber ebenso klare Geschichte entstehen, die nicht mit den Timbern und Teutonen anknüpft, sondern einige tausend Jahre frühere Geschichte. Die Gestaltung großer geistiger und politischer Kämpfe soll der Schrift gefolgt sein.

Ruin des Saargebietes! So sprach der amerikanische Präsident 1918. Heute aber erhebt sich eine neue Propaganda und möchte den Saarländern den Status quo aus wirtschaftlichen Gründen schmachtend machen. Der Präsident beschwor die Franzosen. Er wuchs einen Augenblick über sich selbst hinaus zu einer bei ihm ungewöhnlichen Größe. Er fühlte sich als Anwalt des Rechts, als Vertreter des Weltgewissens. Er sah die Gefahren, die sich da auftrieten, das Gespenst Richelieu, das Begründers der französischen Rheinpolitik, neu erstanden in der Person des alten Tigers, der da vor ihm saß; fast, undurchdringlich, der Vertreter einer alten Welt, einer Welt des Unverstandes, der Selbstsucht und der Gewalt. Wilson appellierte an die Einsicht Frankreichs: „Es gibt keine intelligentere Nation als die französische.“ So legte ihr freimütig meinen Standpunkt auseinander. Ich fürchte ihr Urteil nicht. Ich habe eine so hohe Auffassung von dem Geist der französischen Nation, daß ich glaube, sie wird stets einen Grundlag annehmen, der auf die Gerechtigkeit gegründet ist und mit Billigkeit durchgeführt werden wird.“ Wilson wollte, daß das deutsche Land den Deutschen verbliebe. Er kämpfte gegen eine Verleumdung, von der Clemenceau in einer merkwürdigen Selbsterleuchtung gesagt hat, daß es die „Beisehung eines Volkes gewesen sei, das der Sieg aus Ruin und Band gebracht“ habe.

„Ich bin bereit“, so fuhr Wilson fort, „Frankreich die Nutzung der Gruben für eine bestimmte Zeit zuzugestehen. Ich bedaure, diese Einwendungen erheben zu müssen. Ich bitte um Entschuldigung. Es ist mir peinlich, Frankreich widerprechen zu müssen. Aber ich konnte nicht anders handeln, ohne meine Pflicht zu verletzen.“

Wilson! Wilson! Es ist, als ob heute eine friedlose Menschheit aufstünde wider Wilson-Politik, der seine Pflicht so klar sah und doch seine Hände in Unschuld wusch.

Bis dahin hatte Clemenceau seine Mitarbeiter Tardieu und Loucheur sprechen lassen, eine weise Regie. Seht trat er aus der Zurückhaltung hervor: „Sie vergessen das Gefühl und die Erinnerung“, so sprach schneidend der alte Kaiser, der Menschenfeind, die Welt wird nicht von reinen Grundgesetzen geleitet. Sie wollen uns in wirtschaftlicher Hinsicht Genugtuung geben. Ich danke Ihnen. Aber die wirtschaftlichen Notwendigkeiten sind nicht alles. Unsere Erfahrungen haben in uns das tiefe Gefühl für die Wiedergutmachung erweckt, die man uns schuldet. Es handelt sich nicht nur um materielle Reparationen. Das Bedürfnis moralischer Wiedergutmachung ist nicht minder groß.“

„Es gibt dort einhundertfünfzigtausend Menschen. Die sind Franzosen! Diese Menschen haben 1918 Briefschaften an Poincaré geschickt. Die haben auch ein Recht auf Gerechtigkeit.“

„Sie wollen die Rechte der Deutschen respektieren? Ich will das auch. Aber berücksichtigen Sie das Recht dieser Franzosen, wie Sie das historische Recht Böhmens und Polens zu beachten haben!“

Clemenceau hatte gesprochen. Der alte Tiger rang mit Wilson, dem Professor, der seine Grundzüge so gut und Europa so schlecht kannte, daß er durch eine Lüge entwarf war. Auf dieser Lüge beruht das Saarkatut. „Bis zwölfeinhalb Uhr hatte diese erschütternde Sitzung gedauert“, so schreibt Tardieu. „Am zwei Uhr trafen wir uns wieder, Clemenceau, Loucheur und ich, im Kriegsministerium, machten unsere Bilanz und arbeiteten weiter an der Befreiung der Saarfranzosen.“

Solche Ergänzungen sind nach dem neuen Gesetz z. B. Balkonausbauten, Einbau eines Zimmers, einer Garage, eines Schuppens und dergleichen. Für Neubauten zu Zwecken des zivilen Luftschutzes gelten erweiterte Steuerermäßigungen, die nachher noch besonders behandelt werden. Auch für Instandsetzungen und Ergänzungsarbeiten, die in eigener Regie durchgeführt werden, kann Steuerermäßigung beansprucht werden. Sie berechnet sich aber in diesem Falle nur nach dem Betrag der besonderen Aufwendungen, die durch die Instandsetzung oder Ergänzung veranlaßt worden sind. Gehälter und Löhne ständig beschäftigter Personen gehören nicht dazu.

Nach der Ergänzungsvorordnung vom 20. 4. 1934 kommt eine Steuerermäßigung nicht in Betracht, wenn für die Instandsetzungen oder Ergänzungen Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln gewährt werden. Eine Ausnahme hiervon besteht aber für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden, die einem gewerblichen Betrieb eines Steuerpflichtigen dienen. Nach dem neuen Gesetz ist bei Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden, die einem gewerblichen Betrieb dienen, die Steuerermäßigung auch dann zu gewähren, wenn irgendwelche Zuschüsse von anderer Seite dazu geleistet worden sind; gleichgültig, ob es sich um Barzuschüsse oder Steuernachlässe handelt.

Der Ausschuß der Steuerermäßigung bei der Gewährung von Zuschüssen für nichtgewerbliche Gebäude kann in einzelnen Fällen zu Härten führen. Der neue Gesetz bestimmt daher, daß die Steuerermäßigung dann in voller Höhe neben dem sonstigen Zuschuß zu gewähren ist, wenn dieser im Steuerabschnitt 10 Prozent der Aufwendungen für die Instandsetzungen und Ergänzungen nicht übersteigt. Ist er höher, so ermäßigt sich die Steuerlast nur um den Betrag, um den der sonstige Zuschuß hinter 20 Prozent der Aufwendungen zurückbleibt. Beträgt der Zuschuß mehr, so ist eine Steuerermäßigung nicht zu gewähren. Die Steuerermäßigung wird unter Umständen auch Mietern und Pächtern gewährt, wenn sie die Instandsetzungen oder Ergänzungsarbeiten auf eigene Kosten ausführen lassen.

Bei Instandsetzungen und Ergänzungsarbeiten zu Zwecken des zivilen Luftschutzes ist die Steuerermäßigung neben der vollen Abschreibung der für die Ergänzungsarbeiten gemachten Aufwendungen zugelassen. Für Neubauten zu Zwecken des zivilen Luftschutzes wird die Steuerermäßigung im Gegensatz zu sonstigen Neubauten ebenfalls gewährt. Für Steuerpflichtige, die zur Einkommen- oder Körperschaftsteuer nicht veranlagt sind, ist ein Einpruch auf Steuerermäßigung nicht gegeben.

denen konfessionellen gibt es die nationalen Geschichtsbetrachtungen, wie z. B. die französische. Ich glaube, daß die deutsche Nation, die in der Weltgeschichte große Fortschritte hervorgebracht hat, nun das Recht hat, zu erklären, daß mit der geistigen Wiedergeburt auch die Geburtsstunde einer deutschen Geschichtsbetrachtung geschlagen hat. Der Staat hat die Aufgabe, der Vorgeschichte eine Zentrale zu schaffen, um die Ergebnisse ihrer Arbeit in streng wissenschaftlicher, aber bewußt deutscher Art einheitlich zu gestalten und allen Volksgenossen zu vermitteln. Wir glauben ferner, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht nur den Beginn einer neuen Sinngabe der Geschichte feststellen, sondern auch den Auftrag zu erteilen hat, eine neue Geschichte Deutschlands zu schreiben. Anfang 1936 wird eine umfangreiche streng wissenschaftlich begründete, aber ebenso klare Geschichte entstehen, die nicht mit den Timbern und Teutonen anknüpft, sondern einige tausend Jahre frühere Geschichte. Die Gestaltung großer geistiger und politischer Kämpfe soll der Schrift gefolgt sein.

Oberst Adam gegen Gerüchte über eine Regierungsumbildung.

DNB Wien, 14. Oktober.

Der Bundeskommissar für Heimatdienst, Oberst Adam, wandte sich am Samstagabend in einem Rundfunkvortrag erneut scharf gegen die in ausländischen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über eine beabsichtigte Regierungsumbildung in Österreich. Zusammenfassend stellte diesen Gerüchten gegenüber dann Adam fest, es sei nach wie vor der feste Wille der Bundesregierung, allen Frauen und Männern, die früher einmal einer oppositionellen Partei angehört hätten, sei es einer Partei mit einem nationalen oder einem anderen Vorgehen, den Weg zur vaterländischen Gemeinschaft freizumachen und zu ebnen. Sie seien willkommen unter der Voraussetzung, daß sie sich offen und wahrhaftig zu dem unabhängigen, christlichen, deutschen, autoritär geführten Österreich bekennen und auf jede Verbindung zu illegalen Organisationen oder zu politischen Instanzen außerhalb der österreichischen Grenzen verzichten. Es sei jedoch nicht möglich, die Einrichtung einer Organisation zu gestatten, die mit irgend einer Partei identisch wäre. Dieser Standpunkt ist auch ausnahmslos bei gelegentlichen Besprechungen eingehalten worden, die im Auftrag des Bundeskanzlers mit gewissen interessierten Kreisen geführt worden seien. Adam erklärte, er biete diese Mitteilungen als Antwort auf alle jene Gerüchte aufzufassen, die im Inland und Ausland über angebliche politische Abmachungen verbreitet würden. Die Besprechungen würden fortgesetzt werden, vielleicht sogar auf breiterer Grundlage. Der Gedanke jedoch: ein unabhängiges, christliches, deutsches, ständisch gegliedertes Österreich unter autoritärer Führung selbst liege dabei nicht zur Disposition. Jedenfalls müßte die Scheidung der Geister mit Geduld abgewartet werden.

Meldepflicht

für den Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel.

Durch Anordnung des Führers der Wirtschaftsprüfung Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel werden alle meldepflichtigen Unternehmer und Unternehmungen nunmehr aufgefordert, innerhalb der Frist vom 10. Oktober bis spätestens 15. November 1934 ihre Anmeldung bei den vorgezeichneten, für ihren Wohnbezirk zuständigen Meldestellen zu bewirken.

Anmeldepflichtig sind auch diejenigen Unternehmer und Unternehmungen, die Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel neben einem anderen Gewerbe, so z. B. Industrie, Einzelhandel, Handwerk, ausüben. Nicht meldepflichtig sind die Unternehmer und Unternehmungen, die ausschließlich dem Reichsnährstand angehören, oder die sich auf Grund der Verordnung vom 5. Mai 1934 beim Reichsverband des Deutschen Nahrungsmittel-Großhandels e. V. anzumelden haben. Nicht meldepflichtig sind auch Genossenschaften und Einkaufsverbände aller Art.

Die Meldepflicht wird durch Anmeldung bei den im Rahmen der 13 Treuhänderbezirke vorgezeichneten Meldestellen für den Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel erfüllt. (Für den Regierungsbereich: Minister: Verein der Kaufmannschaft, Münster, Alterrainweg 33.) Zur Anmeldung sind ausschließlich die bei den Meldestellen anzuverordnenden und kostenlos erhältlichen Anmeldevordrucke zu benutzen. Bei der besonderen Lage des Rohproduktengewerbes können diese Betriebe die Meldevordrucke auch bei den örtlichen Stellen des Reichsverbandes des Deutschen Rohproduktengewerbes e. V. in Empfang nehmen und nach Ausfüllung auch dort wieder einreichen (Ortsgruppe Münster, Vohlstraße 15).

Der gefälschte Militärpaß.

rwb. Köln, 15. Okt.

Der Reichsgerichtsdienst des DNB meldet aus Leipzig: Das Landgericht Bonn verurteilte am 7. 3. den Angeklagten Zimmermann wegen Urkundenfälschung zu 10 Monaten Gefängnis unter Abkürzung der Haftzeit zur Befriedigung öffentlicher Ämter auf fünf Jahre. Die vom Beschwerdeführer gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht am Freitag antragsgemäß als unbegründet verworfen und damit das genannte Urteil bestätigt.

Der Angeklagte war als Obersteuereinschreiber bei einem Finanzamt angestellt. Den Urteilsbegründungen zufolge hat er in zahlreichen Eingaben versucht, sein Beförderungsalter zu verlängern, indem er einen gefälschten Militärpaß als Grundlage für seinen Zivilverordnungschein vorlegte. Zimmermann war am 15. 4. 1904 17-jährig in eine süddeutsche Unteroffizierschule eingetreten, nachdem er einige Zeit vorher vor Vollendung des vorgeschriebenen Alters Handlangerdienste in der Schule getan hatte. In dem von ihm der Behörde vorgelegten Paß war als Dienst Eintritt der 15. 4. 1903 angegeben. Allerdings fehlte in diesem angeblich am 1. 3. 1914 vom 3. R. 87 ausgestellten Paß neben dem Dienststempel die Unterschrift des Kompanieführers. Diesen Mangel sah das Gericht im strafrechtlichen Sinne als unerheblich an. Da der Militärpaß eine öffentliche Urkunde darstelle, habe sich der Angeklagte der gewinnlästlichen Unterfertigung einer gefälschten Urkunde schuldig gemacht und beabsichtigt, sich mit dem falschen Militärpaß einen rechtswidrigen Vermögensvorschuß zu verschaffen.

Raubmord an einer 68jährigen.

Der Täter verhaftet.

DNB Mainz, 15. Oktober.

Das 68jährige Fräulein Katharina Frau wurde am Sonntagabend von dem 32jährigen Franz Becker aus Gonsenheim bei Mainz erdolcht. Der Täter, der die Geldtasche seines Opfers mit 442,50 M. Inhalt raubte, konnte dank der Gelbstegegarnter einiger Einwohner des Hauses verhaftet werden, noch bevor er das Haus wieder verlassen hatte.

Neues in Kürze.

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag trat am 13. Oktober zur abschließenden Prüfung der Reichstagswahl und Volksabstimmung vom 12. November 1933 zusammen und beschloß: Die Wahlen zum Reichstag am 12. November 1933 sind gültig.

Der Reichsstatthalter von Bayern, General Franz Ritter von Epp, vollendet am 16. Oktober sein 66. Lebensjahr.

Gelgentlich einer Juristentagung in München wurde eine Ehrenfahne für den am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle gefallenen Rat am Obersten Landesgericht München, Theodor von der Pfordten, entfalt. Mit der einstimmigen Verwallung des evangelischen Bistums in München ist als geistlicher Kommissar das Mitglied der Landesynode, Pfarrer Hans Gollwitzer aus Mühldorf am Inn, betraut worden.

Das Haupt der britischen Handelsabordnung in Berlin, Sir Frederic Leith Ross, ist am Montag nachmittag nach Berlin abgefahren.

Anlaß des 90. Geburtstages Friedrich Richies trat am 13. Oktober in der Hofkapelle der Kaiserin Elisabeth, Frau Dr. h. c. Förster-Richies, in Weimar einen Besuch ab.

Aus Münster und dem Münsterland.

Der erste Eintopffonntag.

Wie die Volksgenossen im ganzen Deutschen Reich, so hielten auch die Münsterländer einmütig den ersten Eintopffonntag. Soweit wir feststellen konnten, waren die Spenden überall beträchtlich. Die Städter und Bauern des Münsterlandes befanden sich freudig und gerne ihr Volksgemeinschaft.

In Münster fand in der Volkshalle der NSD ein großes öffentliches Eintopffest statt, an dem etwa 100 Personen teilnahmen. U. a. waren Brigadeführer Lorenz, Standartenführer Lomkowski, Oberbürgermeister Hillebrand, Stadtrat Wiskoff, der Kreisleiter von Münster Stadt und Land, Schmidt und Weber, erschienen. Kreisleiter Schmidt betonte, daß die Veranstaltung die Volksgemeinschaft aller Schichten fördern sollte. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß die für die Stadt Münster vorgesehenen 18.000 Renteinpfandplättchen reiflos verkauft worden sind. Der erste Eintopffonntag in Münster brachte 11.796,35 RM.

In Gelsenkirchen veranstaltete der Gau Westfalen-Nord der NSD im Hans-Sachs-Haus ein großes gemeinsames Eintopffest, an dem weit über 1000 Volksgenossen teilnahmen. Unter den Teilnehmern sah man neben kinderreichen Familien, Wohlfahrtsempfängern, Arbeitslosen NSD-Gau-Amtsleiter Degenhard-Münster, Berghauptmann Volker-Dortmund, den evangelischen Landesbischof Adler und weitere Vertreter der Geistlichkeit beider Konfessionen, den Führer der rheinisch-westfälischen Presse, Graf Schwerin, und viele andere Schriftleiter und Angehörige des Zeitungsgewerbes, ferner Geisteswissenschaftler und Werkführer verschiedener Betriebe, Handwerker, Beamte, Lehrer, Polizeioffiziere und Polizeimannschaften, Vertreter der Partei, der SA, SS, der Deutschen Arbeitsfront, sowie der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden aus dem Gau Westfalen-Nord. Das Eintopffest wurde eingeleitet durch ein gemeinsames Tischgebet, das durch ein Schulfest geschlossen wurde.

Zur Westfalensfahrt des Reichsjugendführers.

Anläßlich einer Tagung sämtlicher Gebiets- und Gebietsjugendführer des Reiches wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, von den Erntefestfeiern kommend, am Nachmittag des 20. Oktober in Münster eintreffen. Er wird im Friedenssaal durch den Gauleiter Dr. Meyer und den Oberbürgermeister der Stadt begrüßt. Am Abend findet ein Vorbeimarsch von 1000 Hitzlerjugend und Jungvolkgruppen statt. Anschließend wird sich der Reichsjugendführer zu einer Abendfeier der HJ in die Stadthalle. Am Sonntag, 21. Oktober, findet die Führertagung in Nordbörchen statt. Den Abschluß dieser Tagung bildet die von uns bereits angekündigte Rundgebung in der Halle Münsterland. Hier werden der Reichsjugendführer und der Gauleiter Westfalen-Nord, Dr. Meyer, zur Hitzlerjugend und den westfälischen Volksgenossen sprechen.

Der Reichsbischof kommt nach Münster.

Rundgebung in der Halle Münsterland.

4 Münster, 15. Oktober.

Für den 11. November ist endgültig die feierliche Einführung des Bischofs Adler und seines Stellvertreters, des Probstes Dr. Siebold, vorgesehen. Der Reichsbischof Dr. Müller selbst wird die Einführung vornehmen. Empfangsfeierlichkeiten besonderer Art werden dem Reichsbischof in Westfalens Hauptstadt begrüßen. Abordnungen sämtlicher Gemeindeglieder Westfalens der „Deutschen Christen“ versammeln sich am Abend im Gemeindehaus. Man rechnet mit rund 5000 Teilnehmern. Ein großer Fackelzug wird dem Reichsbischof zur Begrüßung dargebracht.

Die Dienststunden der Gauverwaltung der DAF nach dem 15. Okt.

Mit dem 15. Oktober sind die Dienststunden der Deutschen Arbeitsfront und der NSD „Kraft durch Freude“ Gau Westfalen-Nord wie folgt geändert: vormittags 8.30 bis 13 Uhr und nachmittags 15 bis 19 Uhr, Samstags 8.30 bis 13 Uhr.

Um zu verhindern, daß Volksgenossen vergebens bei der Gauverwaltung vorstehen, andererseits aber auch die Arbeit bei der Gauverwaltung ordnungsmäßig durchgeführt werden muß, bittet die Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, morgens nur zwischen 10 und 12 Uhr und nachmittags nur zwischen 16 und 18 Uhr zur persönlichen Rücksprache vorstehen zu wollen.

Das Schornsteinfegerhandwerk des Regierungsbezirks Münster tagte.

Der Präsident der Handwerkskammer Münster verpflichtet den Obermeister.

4 Münster, 15. Okt.

Das Schornsteinfegerhandwerk des Regierungsbezirks Münster ist heute in einer einzigen großen Versammlung in der gesamten Regierungsbezirk zusammengefaßt, die am Samstag in Münster im Hotel Waldmann zusammentrat.

Der Kreisshandwerksführer der Kreisshandwerkerschaft Geseffeld, Bezirkschornsteinfegermeister Kemelar aus Dülmen, eröffnete die Versammlung und umriß die Neuordnung und den Innenaufbau. Jeder Handwerksmeister hat seine Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft zu leisten, um an dem Aufbau eines neuen Reiches Anteil zu haben.

Der Präsident der Handwerkskammer Münster, Max Meißner, wies darauf hin, daß erst der Nationalsozialismus das Handwerk wieder ermöglicht habe. Er verpflichtete sodann den Obermeister der Innung, Bezirkschornsteinfegermeister Kemelar aus Dülmen. Der neue Obermeister verpflichtete durch Handschlag die übrigen Innungsmitglieder und die Gesellen, sowie die Meister der Innung. Der langjährige bisherige Obermeister des Schornsteinfegerhandwerks Münster, der Bezirkschornsteinfegermeister Kampert, wurde zum Ehrenobermeister ernannt.

Im weiteren Verlauf der Versammlung sprach der Gauverwaltungsleiter der Innung, Standartenführer Strauß, über die Aufgaben und Pflichten der Innungsmitglieder. Das Handwerk als besonderer Arbeitszweig innerhalb der großen deutschen Wirtschaftsfrente

ist durch das Handwerksgesetz vom 15. Juni 1934 fest eingeleitet in den Wirtschaftsaufbau des Dritten Reiches. Die größte Sorge sei auf die sorgfältige Erziehung und Ausbildung des Nachwuchses zu verwenden. Die Hauptforderung aber, die das deutsche Volk an jeden Handwerksmeister und Gesellen stelle, sei die Leistung, denn das Handwerk ist berufen, durch beste Wertarbeit der Wirtschaft und dem Volke zu dienen. Disziplin, denn nur durch diese kann auch in einer so kleinen Gemeinschaft, wie die Innung es ist, der Führergedanke sich für alle Fruchtbringend auswirken, die Kameradschaft, denn sie macht die Disziplin und Leistung leicht und gibt allen die innere Freude an der Zusammenarbeit aller schaffenden Menschen. Das höchste wird und muß sein die Ehre der Arbeit, die Ehre des Handwerks, die Ehre des Volkes.

Erweiterung der Schwurgerichtsperiode im Oktober.

4 Münster, 15. Oktober.

Wie wir erfahren, wird die Schwurgerichtsperiode des Monats Oktober um einen Sitzungstag nachträglich verlängert. Es handelt sich um den Prozeß des verurteilten Totschlägers, den die Staatsanwaltschaft in Münster dem ehemaligen Rangierführer Wielage aus Sittrop macht. Wielage aus Sittrop lag in der Nacht dieses Jahres in Sittrop. An einem Tage des Juli dieses Jahres wurde ein Schiffer auf dem Kanal aus diesem Hause in die Sittroper Straße geschossen. Als der Schiffer in das Haus eintrat und immer noch Hilferufe einer Frau hörte, glaubte er zunächst an einen Unfall. Bei seinen Nachforschungen fand er die Frau Wielage am Fuße der Kellertreppe auf. Es stellte sich heraus, daß Frau Wielage mit ihrem Manne Streit bekommen hatte. Wielage hat im Verlauf des Streites auf einem Brett gestiegen und auf die Frau losgeschlagen, daß sie im Keller zusammenbrach. Am Kopf der Frau fanden sich neben den Merkmalen der wuchtigen Brett-

schläge auch Einbrüche von Hammerschlägen. Durch ärztliche Kunst wurde der Frau das Leben erhalten. Gleich nach dem Vorfall hat Wielage eine Kaffeetasse die Treppe hinuntergeworfen, um den Eindruck zu erwecken, daß seine Frau die Kellertreppe hinuntergefallen sei. Dann hatte er das Haus verlassen. Bei seiner Rückkehr wurde er von einem Landjäger festgenommen. Wielage befindet sich zur Zeit in Haft. Der Tat will er sich nicht entziehen können. Er wird sich am Montag, den 20. Oktober, vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Die münsterländische Textilindustrie im September.

In der münsterländischen Baumwollspinnerei ist eine Verringerung gegenüber dem Vormonat kaum eingetreten. Die Nachfrage nach baumwollenen Garnen wie auch die Abnahme waren gut. Neue Aufträge konnten jedoch nur in geringem Maße getätigt werden, weil die bestehende Baumwollspinnung eine Disposition auf längere Sicht nicht zuläßt. Die Baumwollpreise hatten fallende Tendenz. Das Pfund Baumwolle notierte in Bremen am 1. September mit 15,17 Dollarscents, um im Laufe des Monats bis zum 27. September auf 14,60 Dollarscents zurückzugehen.

Der Geschäftsgang bzw. die Nachfrage nach baumwollenen Geweben, insbesondere Rohseide, war auch im September sehr lebhaft. Obwohl nur 38 Stunden in der Woche produziert werden darf, wurden schon Verkäufe zur Lieferung im 1. Vierteljahr 1935 getätigt. Die gute Nachfrage nach feinen und halbfelinen Geweben hat im Berichtsmonat angehalten. Dieser Industriezweig ist deshalb gut beschäftigt. Allerdings macht bei verschiedenen Betrieben die Beschaffung der benötigten Garne Schwierigkeiten.

Der Geschäftsgang der Zuteilindustrie beweist sich im Rahmen der behördlichen Kontingentierung. Da infolgedessen die Zuteilung an die Betriebe verhältnis-

Eröffnung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes im Gau Westfalen-Nord.

Zur Eröffnung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes im Gau Westfalen-Nord finden am Mittwoch, den 17. Oktober, in Münster und Bielefeld Arbeitsbesprechungen im Rahmen einer Pflichtversammlung statt. In Münster wird diese Arbeitsbesprechung im Landeshaus abgehalten und beginnt vormittags 10 Uhr. Hieran nehmen teil die Führer sämtlicher Gliederungen der NSDAP, des Arbeitsdienstes, der Reichswehr, der Reichsaufbau und kommunalen Polizei, weiterhin die Leiter der Behörden der karitativen Verbände.

Die Versammlungsleitung in Münster liegt in der Hand des Kreisleiters Münster-Stadt, Pa. Schmidt. Die Tagung wird sich folgendermaßen abspielen:

1. Begrüßung durch den Verammlungsleiter, Kreisleiter Pa. Schmidt.
2. Rechenschaftsbericht durch den Gauamtsleiter der NSD, Pa. Degenhardt.
3. Ansprache des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Freiherr von Lünin.
4. Rede des Reichstatthalters und Gauleiters Dr. Meyer.

Am Freitag, den 19. Oktober, ist dann die Eröffnungstagung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes um 10 Uhr vormittags in der Stadthalle Münster.

Außer den Teilnehmern an der Arbeitsbesprechung sind an dieser Besprechung die Helfer und Helferinnen des vorjährigen Winterhilfswerkes zugegen, außerdem 200 bis 300 zu betreuende Volksgenossen, an die Einladungen ergeben und für die Plätze reserviert sind. Alle anderen Volksgenossen sind ebenfalls zu dieser Tagung herzlich eingeladen. Die Tagungsleitung liegt in Händen des Pa. Schmidt. Die Tagung wird eingeleitet durch ein Musikstück von Richard Wagner. Es folgt die Begrüßungsansprache des Versammlungsleiters. Nach einem Sprechchor wird der Gauamtsleiter der NSD seinen Rechenschaftsbericht geben, auf den eine Ansprache des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen folgt.

Reichstatthalter Gauleiter Dr. Meyer wird zu dem diesjährigen Winterhilfswerk Stellung nehmen. Das Deutschland- und das Fort-Wiesel-Lied werden die Tagung beschließen.

Ehrenurkunden der Industrie- und Handelskammer.

Von der Industrie- und Handelskammer Münster erhielten Ehrenurkunden für langjährige treue Dienste:

Ahaus: Obermeister Balthusmann (bei der Firma Weitz, Jute-Spinnerei und Weberei, für 50jährige Dienste).
Ahlten: Markenkontrolleur Brandt (bei Gewerkschaft Westfalen, für 25jährige Dienste).
Auruna (bei Kollmann u. Zovar, Akt.-Ges., für 25jährige Dienste).
Borck: Vorarbeiter Schüßler (bei W. H. Vinnemann, für 40jährige Dienste).

Borken: Profurist Harpen (38jährige Dienste).
Obermeister Schwerina (29jährige Dienste).
Böhmer (27jährige Dienste, sämtlich bei J. Bierbaum u. Söhne).
Lagerarbeiter Webbing (bei Gebr. Haas u. Co., für 30jährige Dienste).

Dülmen: Weber Hilgenberg, Weber David, Profurist Töns (sämtlich bei Paul Bendix und für 25jährige Dienste).

Emdetten: Weber Schwarte und Mangelarbeiter Dill (beide bei J. Schlägen, für 25jährige Dienste).
Enigerloh: Schichtmeister Stöckel (bei W. Kallhöfer, für 25jährige Dienste).

Greven: Schichtmeister Menke, Stuhlmeister Meibed (beide bei J. Schröder Söhne, für 40jährige Dienste).
Neuenkirchen bei Rheine: Weber Kolling (für 48jährige Dienste), Weber Willers und Weber Wessels (für 44jährige Dienste).

44jährige Dienste). Lagerist Wiesmann (für 35jährige Dienste). Lagerist Kelle und Weber Engbers (für 37jährige Dienste).
Weber Vinnemann und Schlichter Kappelhoff (für 36jährige Dienste).
Scherer Gehrung (für 34jährige Dienste).
Weber Sandmann und Weber Wiesmann (für 33jährige Dienste).
Weber Hartmann (für 31jährige Dienste).
Andreas Böhbers und Wertheimer Hofstein (für 30jährige Dienste).
Buchhalter Feltkamp und Heizer u. Malchinski Müller (für 29jährige Dienste).
Wertheimer Wesseling und Wertheimer Hofmeister (für 27jährige Dienste).
Weber Ruds und Weber Rude (für 25jährige Dienste), sämtlich bei der Firma H. Kruse Wwe.

Rheine: Kontoristin Schuls (bei Rheiner Maschinenfabrik Windhoff u. Co., für 25jährige Dienste).
Scherer Sievers (bei H. Kettelhof, für 50jährige Dienste).
Spinner Caro (für 27jährige Dienste).
Schleifer Kumer (für 25jährige Dienste, beide bei W. H. Jachon).
Scherer Meulenkamp (für 25jährige Dienste).
Tagelöhner Herwig und Andreeh v. d. Hooven (für 27jährige Dienste).
Maurer Ungerechts (für 25jährige Dienste, sämtlich bei H. H. Hammer u. Co.).

Sythen b. Haltern: Wertheimer Hannappel und Wertheimer Hoffmann (beide für 40jährige Dienste, bei Weitz-Anhalt, Sprengstoff-Akt.-Ges., Chemische Fabriken).

Der Tag des westf. Roten Kreuzes.

4 Westfalengauen, 15. Okt.

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Provinzial-Männervereins des Deutschen Roten Kreuzes leitete am Samstag nachmittags eine Arbeitsstunde des Vorstandes und Verwaltungsrates im großen Saale des Rathauses ein. Bei dieser Gelegenheit gab der Vorsitzende, Bezirkspräsident des Provinzialvereins, die Mitteilung, daß der Verein auf das Führerprinzip und den Erfolg neuer Satzungen bekannt. Abends war Begrüßungabend in den Räumlichkeiten des Provinzialvereins Saalbau, wobei Oberbürgermeister Kiemer den Willkomm von Stadt entbot.

Den Hauptversammlungstag (Sonntag) leitete Klagenfurter und Kriegergedenkenfeier am Kriegerdenkmal ein. Provinzial-Kolonnenführer, Oberbürgermeister u. Medizinrat Dr. Burgard (Dortmund), hielt die Gedendrede. In geschlossenen Kolonnen marschierten dann die Sanitätler zum Städtischen Saalbau, wo um 10 Uhr die Mitgliederversammlung begann, an der mehr als 3000 Sanitätler aus allen Teilen Westfalens teilnahmen. Der Vorsitzende des Provinzialvereins, Bezirkspräsident Weber, leitete die Tagung ein mit Worten ehrenvollen Gedankens für den verstorbenen Schirmherrn des deutschen Roten Kreuzes, Reichspräsidenten von Hindenburg, und einem dreifachen „Gloria Heil“ auf den neuen Schirmherrn, den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler. Aus dem dann vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß im letzten Jahre

die Zahl der Sanitätskolonnen in Westfalen von 232 mit rund 8000 Mitgliedern auf 243 mit rund 8800 Mitgliedern gestiegen ist. Zur Verfügung stehen 28 eigene Krankenfahrwagen und 59 fremde, ebenso 312 Gaschutzhausrüstungen. Die Sanitätskolonnen wurden in dem Berichtsjahre rund 68.000 mal in Anspruch genommen, und in 190.000 Fällen wurde erste Hilfe geleistet. Die Rote Kreuz-Sammlung hatte in dem letztberichteten Jahre den doppelte Ertrag des Vorjahres. Nach den Anordnungen des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat das R. K. wie im Vorjahre in den örtlichen Arbeitsgemeinschaften des WHW mitzuwirken. Im weiteren Verlauf der Versammlung führte Dr. H. H. Jachon als Vertreter des Provinzialvereins und Chefartzt Dr. K. H. (Gelsenkirchen) dessen Film vor über die erste Hilfe unter Tage. Dann sprach der Leiter der Provinzial-Feuerwehrschule in Münster, Baurat Witt, über die Zusammenarbeit der Sanitätskolonnen und der Freiwilligen Feuerwehr. Den dritten Vortrag hielt Rechtsanwalt K. H. (Bielefeld) über die Aufgaben der Volksfeuerwehren des deutschen R. K. An den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler wie auch an den Präsidenten des deutschen R. K. wurden Telegramme mit dem Gedächtnis treuer Gefolgshaft gerichtet. Am Nachmittag bewachte sich ein feierlicher Umzug durch die Stadt, dem sich ein schneidender Vorbeimarsch angeschlossen als Auftakt zu einer gut angelegten und tadellos ausgeführten Übung, mit der die Tagung wirkungsvoll schloß.

mäßig gering ist, konnte sich eine Verkaufsfähigkeit nur in sehr beschränkter Maße entfalten.

Auch im September waren die Volkstrübereien im allgemeinen voll beschäftigt. Da jedoch die Garnlieferung seitens der Spinnereien nur langsam erfolgte, waren der Lieferungsleistung gewisse Grenzen gezogen.

Papst-Konzert in Münster.

In der Stadthalle zu Münster fand am Samstagabend Generalmusikdirektor Eugen Papst als Dirigent ein Konzert. Um es vorwegzunehmen, ward der Abend zu einem Erlebnis für alle Anwesenden, zu einem der größten musikalischen Erfolge, die Münster in den letzten Jahren buchen konnte. — Die Folge brachte das Debüt-Vertikonto Nr. 11 von Mozart, Beethovens Fünfte und nach der Pause Richard Strauß, T. S. Eulenpiegel und Wagners „Meistersinger-Vorspiel“. Jedes dieser Werke wurde mit selten tiefer Einklebung in den Geist der Schöpfer zu Gehört gebracht. Mit unerhörter Prägnanz wurde jede Note der Partitur geäußert und mit außerordentlicher Eindringlichkeit und unpothetischer natürlicher Klarheit ward jede der Kompositionen gestaltet. Ein übertragender Dirigent fand am Vult. Nach jeder der vier Programmnummern gab es herzlichen, aufrichtigen und beispiellosen Beifall. Schließlich sah sich Eugen Papst zur Wiederholung des „Meistersinger-Vorspieles“ gezwungen.

R. T. . . .

Großer Erfolg eines Freilichtspiels.

4 (Herzfeld-Dorsten, 15. Oktober.

Zum Abschluß der Studenten veranstaltete das Arbeitslager Deuten am Sonntagabend ein Freilichtspiel, das trotz der ungünstigen Wetterverhältnisse auf beachtliche und einen vollen Erfolg hinterließ. Das Freilichtspiel betitelt sich: „Deutschland erwache“ und entwickelt aus einer visionären Schau der geschehenen und der Zukunft im Zwischenreich, die Vergangenheit im Nachkriegsdeutschland und den Kampf der Frontsoldaten und der mit ihnen verbundenen jungen Kräfte um die deutsche Seele bis zum Siege. Die Freilichtbühne, mit einem Kiefernwald als Hintergrund, war recht glücklich gewählt. Die Bilder waren von innerer Kraft und wurden von der einfachen Musik, um deren Wiedergabe sich die Gruppenkapelle G. O. S. E. I. D. verdient machte, wirkungsvoll untermauert. Verlierer des Spieles ist der Unterfeldmeister Dieb vom Arbeitslager Deuten. Sein Werk hat bereits außerhalb seines Wirkungsbereiches Anerkennung gefunden, so bei der Landesstelle in Münster. Die Musik komponierte ein Student aus der Lager.

*

4 Münster, 15. Okt. Oberbürgermeister Mayer von Haltern gestorben. Infolge einer Lungenerkrankung starb in der Nacht zum Sonntag im Franziskus-Hospital Oberbürgermeister Mayer von Haltern im Alter von etwa 52 Jahren. Das Oberpräsidium verleiht ihm einen Beamten von ungewöhnlicher Arbeitskraft und Pflichttreue. Eine Reihe von Jahren hindurch verwaltete er das landwirtschaftliche Dezernat bei der Regierung in Minden. Vor etwa acht Jahren wurde Mayer von Haltern das kommunalpolitische Dezernat beim Oberpräsidium in Münster übertragen und zugleich das Amt des Schriftführers und Schatzmeisters des Provinzial-Männervereins des Deutschen Roten Kreuzes.

4 Münster, 15. Okt. Der erste Eintopffonntag. Die Sammlung aus dem Eintopffest brachte in Münster am Sonntag insgesamt 11.796,35 RM., die sich auf folgende Ortsgruppen verteilte: West 1049,72 RM., Hafen 1309,71 RM., Mauritz 2089,58 RM., Mitte 1960,70 RM., Nord 1518,91 RM., Nordwest 1671,53 RM., Süd 2396,26 RM., Reichsmarkt. Im vorigen Jahre war der erste Eintopffonntag am ersten Sonntag im Oktober. Damals brachte die Eintopffestsammlung 13.155,32 RM. Wie heute hielt auch damals die Ortsgruppe Münster-Mitte die Spitze während die Ortsgruppe Mauritz diesmal Münster-Mitte vom zweiten Platz verdrängt hat.

4 Münster, 15. Okt. Kurzus zur Ausbildung in Schmalzfilm- und -wiedergabe. In der Zeit vom 17.—18. Oktober 1934 veranstaltete der Katholische Lichtspielverband in Verbindung mit der NSD (Kultur- und Gemeinschaft der Deutschen Katholiken) im Gefelshaus (Kölpinghaus) zu Münster, Legdistrasse 21/22, einen Kurzus, um Geistliche, Religionslehrer und Laienhelfer in der Handhabung von Projektionsapparaten für Bildband und Schmalzfilm, sowie in der Aufnahme von Schmalzfilmen auszubilden. Der Kurzus ist verbunden mit praktischen Übungen an Geräten und Anleitung zur selbständigen Aufnahme kleinerer Filme.

4 Ahaus, 15. Okt. Spinaler Kinderlähmung ausgebrochen. Vor kurzem ist in Ahaus die spinale Kinderlähmung ausgebrochen. Zunächst erkrankte das vierjährige Töchterchen des Milchfuhrmannes F. in Wehr. In der gleichen Bauerwirtschaft ist nunmehr ein zweiter Fall von Kinderlähmung vorgekommen, trotzdem sofort Schutzmaßnahmen getroffen worden waren. Der Kreisarzt hat sich aus diesem Grunde veranlaßt gesehen, die Schule in Wehr bis zum 20. Oktober schließen zu lassen.

4 Ahaus, 15. Okt. Schweres Verkehrsunfall fordert zwei Menschenleben. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf der Provinzialstraße Celle-Hannover ein furchtbares Autounfall, das den Tod von zwei Ahauser Bürgern zur Folge hatte. Ein Sattelzugschlepper des Unternehmers Bernhard Hooge aus Ahaus befand sich mit Sperrholz auf der Fahrt nach Hannover. Aus bisher unbekannter Ursache geriet der Wagen morgens gegen 3 Uhr auf der Landstraße zwischen Celle und Hannover plötzlich ins Schleudern. Als der Fahrer Ernst Erb aus Ahaus dies bemerkte und das Unglück kommen sah, sprang er vom Wagen und erlitt dabei derart schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Der Fahrer, der den Wagen selbst führte, fuhr noch etwa 300 Meter weiter und prallte dann gegen einen Chaufseebaum. Dabei löste sich der Wagen vom Sattelzugschlepper und stieß von hinten den Fahrer so schwer an, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Büchertisch.

Deutsche Geschichte von Bismarck bis Hitler.

Von Dr. Heinrich Schnee. 228 Seiten mit 35 Skizzen und Tabellen und einer Zeitstafel. Preis kart. 3,80 RM., geb. 4,80 RM. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn und Würzburg.

Heinrich Schnee gibt in seinem für weite Volksschichten, insbesondere auch für den Schulgebrauch bestimmten Buche einen Überblick über die gewaltigen Ereignisse, die sich in Deutschland seit der Reichsgründung Bismarcks vollzogen haben. Die Volksgeschichte wird auf nur wenigen Seiten behandelt, zeigt aber immerhin klar, wie es durch die Einwirkungspolitik der Entente zum Weltkrieg kam. Der Weltkrieg selbst wird eingehend dargestellt. Ein gedruckt entrollt Schnee vor dem geistigen Auge seiner Leser das gewaltige Kriegsgeschehen bis zum bitteren Ende; eine große Reihe von Skizzen erläutert den Text. Dann werden ausführlich behandelt die westpolitische Kräfteverteilung seit Versailles, die Tribunaalpolitik, die innerpolitische Entwicklung des Weimarer Staates und die nationalsozialistische Bewegung von ihrem ersten Aufbruch bis zur Erringung der Macht. Der letzte Hauptteil schildert die Grundlegung des Dritten Reiches in den Kampf des Führers für Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung. Im Schlußkapitel wendet sich der Verfasser an seine katholischen Volksgenossen, die er zu tatkräftiger Mitarbeit am Bau des neuen Reiches auffordert.

Aus Haus, Hof und Garten.

Gartenbau.

Die besten Stachelbeerforten.

Die Sortenwahl ist bei den Stachelbeeren nicht ganz leicht, denn es werden sehr viele Sorten angeboten, manche auch unter verschiedenen Namen. Hier seien zuvörderst einige Massenträger genannt, die in ihren Anprüfungen an den Boden beiseite sind. An ihrer Spitze steht die „Rote Triumphbeere“ (Rosa Rubra Indurata), eine der verbreitetsten Sorten. Die Frucht ist groß, dunkelrot, dichtflaumig, etwas dickhäutig, sehr saftig und wohlgeschmeckt. Das gesunde, dunkelgrüne Laub färbt sich im Herbst weiß-schwarz. Die Beeren eignen sich besonders zum Pfählen in unreifem Zustande. Zum Rohessen ist die Sorte „May Duke“ (Mairzog) vorzuziehen, deren hellrote große Früchte früh reifen. Sie sind fast glatt, nur an Stiel und Kelch dicht behaart. Auch in ungünstigen Böden befreit „Lady Delamere“, eine gelblich-grüne, sehr dünnhäutige und saftreiche Beere. Der Strauch wächst sehr kräftig und trägt reich. Die aufrechten Zweige sind stark bewehrt. Zum Reifeessen ist die Frucht aber weniger zu empfehlen. In schwereren und kälteren Böden gedeiht „Reepfale“ noch gut, ebenfalls eine sehr fruchtbare Sorte, die am besten grün oder hartreif verwendet wird.

Sehr süße und saftreiche mittelgroße Beeren liefert zeitig, wie ihr Name sagt, „Hönings Früchte“. Ihre kräftig aufrecht wachsenden Zweige sind dicht bestachelt. Eine vorzügliche Sorte für alle Verwertungsarten ist die „Weiße Triumphbeere“ (White Triumph), die unter allen möglichen Namen verbreitet wird, z. B. Chataqua, Lovets, Triumph, Elisabeth, Elefant, Lady Lifford, Halls Seebird, Lancashire Laß und Sir Sydney. Der sehr widerstandsfähige Strauch trägt an aufrechten Ästen große gelblichweiße dünnhäutige Beeren in Menge. Ihnen sehr ähnlich, aber gleichmäßiger in der Form sind die Früchte der „Weißen Volksträgerin“ (Shannon). Auch sie sind sehr saftig und süß.

Eine der größten Stachelbeeren ist die „Rote Preisbeere“, eine spätreife Frucht. Der Strauch wächst sehr stark. Als eine der schönsten Stachelbeeren wegen ihres Wohlgeschmacks gilt die neuere Züchtung „Macherauchs Sämling“. Die Frucht ist glänzend goldgelb, dünnhäutig und glatt. Der Strauch wächst außerordentlich stark. Durch späten Austrieb ist die Blüte vor Spätfrostschaden sicher. Eine vorzügliche Tafel- und Wirtschaftsorte ist auch „Maurers Sämling“, eine dunkel- bis schwarzrote Beere.

Kohlkopflager im Freien.

Wer keinen Keller hat, der sich wirklich gut für die Aufbewahrung von Rot-, Weiß- und Wirsingkohl eignet, sollte es mit dem Mistbeet oder der Erdgrube versuchen. In ungünstigen Kellerräumen fault oder welkt das Gemüse und nimmt einen dumpfigen Geschmack an. Mist-



beetstätten kann man sehr gut zum Aufbewahren von Kohl verwenden, wenn man ihn auf den Kopf stellt, die Stünke also nach oben. Eine 15 Zentimeter dicke Erdecke und über den Rahmen gelegte Bretter, die mit Laub beschüttet werden, schützen den Kohl genügend. Hat man kein Mistbeet, tut es auch eine einfache Erdgrube, die in gleicher Weise oben geschlossen wird.

Blumen im Heim.

Die Überwinterung der Pelargonien.

Die Pelargonien oder Geranien, wie sie gewöhnlich genannt werden, machen bei der Überwinterung manchmal Schwierigkeiten. Namentlich alte Pflanzen sind heikel, und es ist rasam, möglichst nur Stecklingspflanzen aufzubehen. Bei Pelargonien, die über Sommer im freien Lande gestanden haben, kann man sich deshalb die Arbeit des Eintopfens ersparen, es sei denn, es handle sich um eine besonders wertvolle Pflanze oder Sorte, von der man noch keinen Nachwuchs besitzt. Diese schneidet man bis auf ausgereiftes Holz zurück, hebt sie vorsichtig mit Ballen aus und setzt sie in nicht zu große Töpfe — 12 Zentimeter obere Weite genügt — in leichte, abgelagerte Erde. Mit scharfem

Die kahle Wand

Tapete, Stoffe und Bilder als notwendige Ergänzung.



Bei Verwendung einer ganz hellen Tapete stellt sich manchmal eine Enttäuschung ein: die Räume wirken kahl, nicht zusammengefaßt. In solchen Fällen ist nicht das Prinzip der hellen Tapete zu tadeln, sondern die Fehler sitzen an anderer Stelle. Vielleicht ist die Einzeltapete schlecht, in ihrer Farbe, ihrer Musterung oder dem Papiermaterial. Oder andere ungünstige Einflüsse wirken mit und zerstören den Gesamteindruck. Eins ist gewiß: hell an sich bedeutet noch nicht gut. Wenn wir auch der Ornamenttapete mit ihrer über-schäumenden „Phantastie“ keine Auserkennung wünschen, so gilt unsere Aufmerksamkeit den in kleinste, unauffällige Muster (die so klein sind, daß man sie nur bei Nahaufnahme erkennt) aufgeteilten Tapeten oder denen, die ganz ohne Muster allein durch ihre körnige und raue Papierbeschaffenheit wirksam sind. Helle Tapeten dürfen nicht kahl, sondern belebt wirken.

Im Gegensatz zu der Aufdringlichkeit der früheren Tapete ist heute die tapetierte Wand nur Folie, beiseite und doch wirksamer Hintergrund, von dem sich unsere Möbel nur zu gut abheben. In einem Raum mit leichter Tapete und schlichten, edlen Möbeln steht alles besonders sauber aus. Eine Kanne, eine kleine Skulptur auf einem Bücheregal hebt sich scharf von der hellen Tapete ab. Das verpflichtet uns zu einer strengen Auswahl. Der große und der kleine Gegenstand sind gleich bedeutend in solcher Wohnung.

Niedriger hängen! gilt für die Bilder. Raum über Augenhöhe hängen die meisten Bilder, auch große, am günstigsten. Farbe des Bildes, Rahmen wiederum auf die Umgebung und den Hintergrund abzustimmen, ist freudige Pflicht an unserer Wohnung. Auf diesem Wege erreicht man jene Harmonie und Einheitlichkeit, die der modernen Wohnung eigentümlich ist.

Aus unserer frühesten Kindheit stammt unsere ewige Sehnsucht nach „Nestwärme“. Darum empfinden wir es als besonders wohltuend, wenn von den Wänden ein Gefühl der Wärme und Behaglichkeit ausgeht. Wir fühlen uns freundlich umhüllt. Stofftapeten sind zu teuer, dafür sind billige Raufaserpapeten, die did und ledern wie die Haut eines Krotobils wirken, ein guter Ersatz. Auch bleibt uns der Ausweg, die Wände teilweise mit Stoff zu bekleiden. Wir suchen dafür die Stellen aus, die besonders der Auspolsterung, Erwärmung bedürfen. So spannen wir zum Beispiel über ein Sofa oder einen Diwan einen Wandbehang, straff oder leicht gefaltet, mit verborgenen oder hübschen sichtbaren Nagelköpfen. Wir fügen in langen Böden einen Wandteppich, den wir über die Kinderbetten hängen, oder schmücken den Teppich im Wohnzimmer mit einem Wandteppich im Hochformat aus Wessel oder Keinen mit aufgedruckten Motiven, der sich bequem waschen läßt.

Die kaum gemauerte, helle, moderne Tapete bedeutet die Erlösung aus dem fürchterlichen Ungeschmack früherer Mustertapeten, die noch nicht überlebt sind, sondern leider noch überall an den Wänden spuken.

Messer werden dabei die längeren Wurzeln gekürzt. Die Töpfe bringt man in einen Raum, dessen Temperatur nicht unter 6 und über 12 Grad Celsius liegt aus helle Licht. Viel Licht und Luft ist die Hauptsache. Dagegen sei man im Gießen vorsichtig; die Erde darf nie naß sein.

In Töpfen gehaltene Pelargonien sind mäßiger im Wuchs und werden beim Einwintern nicht zu rüde geschnitten; das geschieht erst Ende März oder Anfang April beim Umpflanzen. Dagegen lasse man ältere Topfpflanzen im Herbst möglichst trocken stehen und schütze sie gegen anhaltenden Regen, damit die Triebe gut ausreifen. Wenige Kältegrade ertragen sie unter einer leichten Decke. Im Überwinterungsraum blühen die Pflanzen oft noch bis in den November weiter. Kellerräume eignen sich nicht für Pelargonien, weil sie meist nicht hell und trocken genug sind. Schimmel und Fäulnis, ihre Hauptfeinde, richten hier oft den ganzen Bestand zugrunde.

Am sichersten überwintern Stecklingspflanzen vom Juli oder August, die bis zum Winter ihre Töpfe gut durchwurzelt haben; Herbststecklinge sind dagegen schwer durchzubringen. Das Umpflanzen im Herbst soll vermieden werden; hatte man frästige Erde genommen, so hält die Nahrung bis zum Frühjahr vor. Da Stecklingspflanzen kleine Töpfe haben, kann man auch viel mehr Pflanzen unterbringen. Gehen dann einige ein, was sich nie ganz vermeiden läßt, so ist der Verlust nicht groß. Stecklingspflanzen wollen im Winter etwas wärmer stehen. Im März werden sie umgetopft, aber erst nach drei Tagen ausgegossen.

Kleintierzucht.

Rüben als Kleintierfutter.

Neben dem Heu muß man für Kaninchen und Ziegen im Winter Rüben bereit halten. Welche Sorte man ein-kauft, darüber entscheidet der Nährwert. Der Wärme-zeugungs Zuder, Fett und Stärke. Am gehaltreichsten ist hier die Runkelrübe. Sie enthält 11 Proz. Zuder, allerdings nur 0,1 Prozent Fett. Dagegen enthält die Kohlrübe nur 0,2 Prozent Stärke und Zuder und die gleiche Menge Fett. Gelbe Rüben weisen 10 Prozent, weiße Rüben 6 Prozent Zuder und Stärke auf. Fast noch wichtiger ist der Eiweißgehalt. Das Eiweiß erhält das tierische Leben und regelt das Körperwachstum, da dieses gleichbedeutend mit dem Wachstum der Zellen ist. Hier steht die Kohlrübe mit 1,4 Prozent an erster Stelle, ihr folgt die Runkelrübe mit 1,2 Prozent Eiweiß. Im ganzen ist der Nährwert der Rüben bei weitem nicht ausreichend, um ein Tier zu erhalten. Die weiße Rübe enthält allein bis zu 92 Prozent Wasser, Kohlrübe und

Runkelrübe 87 bis 88 Prozent. Daraus ergibt sich, daß man beim Verfüttern von Rüben Kaninchen und Ziegen kaum Wasser zu geben braucht. Der hohe Wassergehalt bringt es mit sich, daß die Rüben sehr leicht gefrieren. Das ist beim Füttern zu beachten, da gefrorene Stücke schwere Darmerkrankungen verursachen. Man reiche Rüben nie abends. Gefrorene Rübenreste können als Weichfutter gelocht und dann unbedenklich verfüttert werden.

Einfache Arbeit am Fühnerstall.

Es gibt verschiedene Gründe, die das Dessein der einzelnen Schlupflöcher am Fühnerstall vom Auslauf her un-befriedigend machen, und eine Einrichtung, die das Betreten des Auslaufes zu diesem Zwecke ganz erspart, wird vielen erstrebenswert erscheinen. Das Körnerfutter muß man dann freilich mit geschicktem Schwung über die Auslauf-



fläche zu verteilen verstehen. Ein paar Garnrollen und Nägel und eine oder mehrere haltbare Schnüre — mehr braucht man nicht, um die Stallklappen von einer Stall-ecke aus zu bedienen. Jede Klappe wird mit einer Schnur versehen, und diese führt man über eine Rolle unterm Dachvorsprung zu der Ecke, wo man sie handhaben will, und hier läuft sie über eine zweite Rolle wieder abwärts. An einem Nagel oder Haken hängt man sie mit einer Schlinge tagsüber an, damit die Schlupflöcher offen bleibt. Das Bild zeigt die Sache deutlicher als sie sich in Worten beschreiben läßt.

Gesundheitspflege.

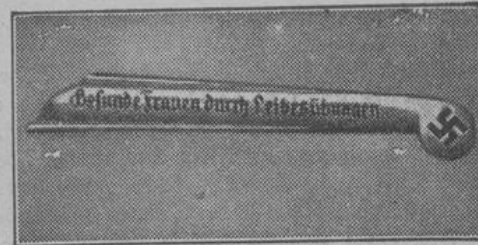
Ist Herzklopfen ein Krankheitszeichen?

So wichtig auch das Herz als Organ ist, so unangenehm macht es sich bemerkbar, wenn man allzuviel von seinem Vorhandensein zu spüren bekommt. Am wohlsten fühlt sich der Mensch, wenn der Herzmuskel seine Funktionen als stummer, nicht fühlbarer allzeit bereiter Diener erfüllt. Trotzdem ist es von der Natur gut eingerichtet, daß sie uns auch bei geringfügigen Erkrankungen ein War-nungszeichen als Schmerz oder Unbehagen zukommen läßt. Manche merken auf einmal, daß sie überhaupt ein „Herz haben“. Gewöhnlich wird sich ein lästiges Klopfen einstellen, das mitunter rasch wieder verschwindet, ohne erst in Schmerzen oder Stiche auszuarten. Muß dieses Klopfen nun immer ein Krankheitszeichen sein?

Das ist durchaus zu verneinen. Oft genügen schon einfache seelische Erregungen, und sogar einmalige unge-wöhnliche körperliche Überanstrengungen, um mehrere Tage Herzklopfen hervorzurufen. Nach Wegfall der Ursachen und ruhiger Lebensweise wird das Herzklopfen auch rasch wieder nachlassen. Ebenso soll man es sich zur Warnung dienen lassen, wenn der Herzschlag plötzlich nach allzu reichlicher Zufuhr verschiedener Genußmittel sich fühlbar steigert.

Anders liegen allerdings die Verhältnisse, wenn ohne äußere Anlässe das Klopfgefühl tagelang anhält und auch in der Ruhe nicht verschwindet. Vor allen Dingen wird es sich dann empfehlen, sofort Temperatur zu messen, um festzustellen, ob keine fieberhafte Erkrankung vorliegt. Das

Das Werbezeichen für die Reichswerbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen“.



Die hübsche, tierliche Form der Plakette gibt die Möglichkeit, sie als Blumennadel oder als Mäh-nadel sowie zum Zusammenhalten des Halstuches zu verwenden. Sie ist versilbert und trägt die In-schrift „Gesunde Frauen durch Leibesübungen“.

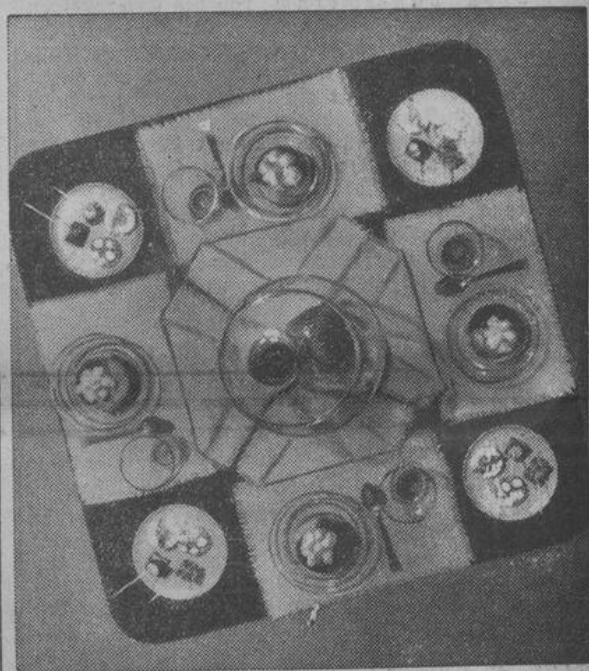
Herzklopfen kann nämlich auch der erste Ausdruck erhöhter Bluttemperatur sein, da das Fieber ja immer einen er-höhten Stoffwechselumlauf und dadurch auch vermehrte Ar-beit des Herzmuskels zur Folge hat.

Nachfolgend ist ferner die genaue Untersuchung der Schilddrüse. Eine Vergrößerung dieser Drüse erhöht näm-lich die Pulszahl ganz bedeutend und erfordert sofortige Behandlung.

Unverzüglich ist auch die Beobachtung der Nierentätig-keit. Niere und Herz sind ja die Hauptregulatoren des Blutkreislaufes und weisen mancherlei Zusammenhänge auf.

Allerdings darf man nie vergessen, daß es auch Fälle gibt, bei denen das Herzklopfen das erste Anzeichen eines bestehenden Herzfehlers ist und strikte medikamentöser Be-handlung des Grundüblems bedarf.

Man soll also nicht veräußen, bei diesen Beschwerden, sofern sie nicht durch seelische und körperliche Ruhe dauernd verschwinden, einen sachkundigen Arzt zu Rate zu ziehen, im übrigen aber vorübergehende Unruheerfhei-nungen des Herzens nicht wichtiger nehmen, als sie es verdienen. Dr. A. Wallraf.



Der schön gedeckte Tisch mit Einzeldeckchen.

Bei den üblichen Tischdecken kommt das schöne Holz unserer Tische in den Speisezimmern nicht zur rechten Geltung. Mehr ist das der Fall bei den gerlichen Einzeldeckchen, die man neuerdings empfiehlt. Es brauchen nicht ein-mal kostbare Decken zu sein, auch die einfachen Papier-zerietten genügen schon, um eine freundliche Wirkung her-vorzubringen. Schöner sind natürlich Leinwanddecken, die mit quadratischen Hohlkäulen durchzogen sind. Unser Bild hier zeigt einen mit Deckchen gedeckten Tisch, und man muß sagen, daß er einen anmutigen Anblick bietet.

Literatur.

Der unerlöschliche Ratgeber. Ein Handbuch für das deutsche Haus. Verlag Ullstein, Berlin.

Von diesem Ratgeber etwa 500 Seiten starken Hand-buch kann man mit Recht sagen, daß es ein „unerlösch-licher Ratgeber“ ist. Durch die Art und Behandlung des Stoffes darf es Anspruch darauf erheben, ein „Handbuch für das deutsche Haus“ genannt zu werden. Beim Lesen und Nachprüfen spürt der Leser sofort, daß die Mitarbeiter dieses Wertes (erfahrene Fachleute: Ärzte, Juristen, Pädagogen, Sachverständige der Hauswirtschaft, Gärtner, Tierheilkundige, Techniker — Persönlichkeiten mit her-vorragender fachlicher Bildung und unmittelbarer Kennt-nis der täglichen Bedürfnisse) alle auftauchenden Fragen ernst und gewissenhaft behandelt haben. Dabei werden die vielfältigen Themen nicht etwa kurz oder lexikon-artig berührt, sondern in erschöpfender Ausführlichkeit er-läutert, klar und sachlich. Nicht ohne Recht heißt es in dem kleinen Vorwort: „Der unerlöschliche Ratgeber“ ist ein Handbuch für das deutsche Haus, ein Begleiter der deutschen Familie in allen Fragen des täglichen Lebens; er will raten und helfen und sich immer von neuem nützlich machen. Der „unerlöschliche Ratgeber“ ist kein Lexikon, ist nicht nur ein Nachschlagewerk, er ist ein Werk zum Lesen, das in schlichter Form und ausführlicher Darstel-lung gründliche Aufklärung über alle wichtigen Dinge bringt und dem Leser viele Anregungen und woyes Wissen vermittelt.“

Das Buch behandelt folgende Hauptthemen: Geschäft für Haus und Familie; Unser Heim, sein Bau, seine Ein-richtung und Pflege; Die Kleidung; Die Ernährung (Er-nährungsmittel und Kochen); Der gesunde Mensch (Wie werde ich wieder gesund); Die Kinder; Blumen und Pflanzen; Unsere Freunde, die Tiere; Bausteine für den Mann; Handarbeiten für die Frau; Für die Musikanten.

Um dem Leser beim Suchen bestimmter Fragen schnell Auskunft zu geben, ist dem Ratgeber ein ausfüh-rliches Register (mit ca. 4000 Stichworten) beigegeben.

Nippes? Nein Kleinstplastik!

Der Kampf gegen den Nippesgegenstand geht nun schon lange. Er ist bisher nicht erfolgreich genug ge-wesen, weil man nichts Besseres an seine Stelle zu setzen wußte.



Kleinstplastik von Elfe Bag.

Dem spielerischen Bedürfnis der Menschen muß man Rechnung tragen — auch in der Wohnung. Daß es dahin führt, daß man winzige Porzellanfiguren, von Ver-geltungsmitteln überfüllt, zum Zeichen seiner Aufmerksam-keit auf Etageren stellt, braucht nicht zu sein. Es gibt andere Möglichkeiten.

Neben zeigenden, kaum geschliffenen Ziergläsern, ge-hämmerten Zinnhaken, Bastkörben gehört unser Herz der Kleinstplastik, die endlich Eingang in den kleinen Privat-haushalt gefunden hat. Schon beginnen begeisterte An-hänger dieser schönen Kleinkunst, einen ganzen Zoo in Keramik zusammenzutragen, der rote Porzellanelefant ist das beliebteste Geburtstagsgeschenk geworden. Keramik ist das Material, das in seiner Erfindungslosigkeit und in seinem künstlerischen Ausdruck viele Freunde werden wird. Jeder Gegenstand aus Keramik muß mit der Hand geformt werden, daraus ergeben sich kleine Unregelmähig-keiten, die den Reiz des Künstlerischen erhöhen. Auch die beim Brennen in der Glazur entstehenden feinen Risse und Sprünge, die bisweilen den Gegenstand mit einem dichten Netzwerk überziehen, steigern noch die Wirkung der keramischen Kleinstplastik.